



Wirtschaftliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen

Bericht zum Herbst 2009



Wirtschaftliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen

Bericht zum Herbst 2009

Impressum

Herausgeber:
Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)

Autor:
Dipl.-Volkswirt Nils Radmacher-Nottelmann

Bestellungen nimmt entgegen:

Information und Technik Nordrhein-Westfalen,
Postfach 10 11 05,
40002 Düsseldorf,
Mauerstraße 51,
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 9449-2172/3518
Telefax: 0211 442006
Internet: <http://www.it.nrw.de>
E-Mail: poststelle@it.nrw.de

Pressestelle
Telefon: 0211 9449-2521/2518

Zentraler Informationsdienst
Telefon: 0211 9449-2495/2525

Umschlagfoto: Stefan Arendt, Medienzentrum Rheinland

Redaktionsschluss: 24. September 2009

© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2009

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Bestell-Nr.: Z511 2009 52

Inhalt

Wirtschaftliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen, Bericht zum Herbst 2009

I	Zusammenfassung	5
II	Gesamtentwicklung	6
III	Binnenwirtschaft	8
IV	Außenwirtschaft	13
V	Konjunktur der Wirtschaftsbereiche	16
VI	Branchen des Verarbeitenden Gewerbes	21
VII	Sonderthema: Welche Rolle spielten Auslandsmärkte und Brancheneinflüsse für die Rezession in Nordrhein-Westfalen?	27
VIII	Zentrale Indikatoren	38
IX	Methodische Erläuterungen	40

Eine PDF-Version dieser Ausgabe finden Sie zum Download im Publikationsservice von IT.NRW (<http://www.it.nrw.de/>).

I Zusammenfassung

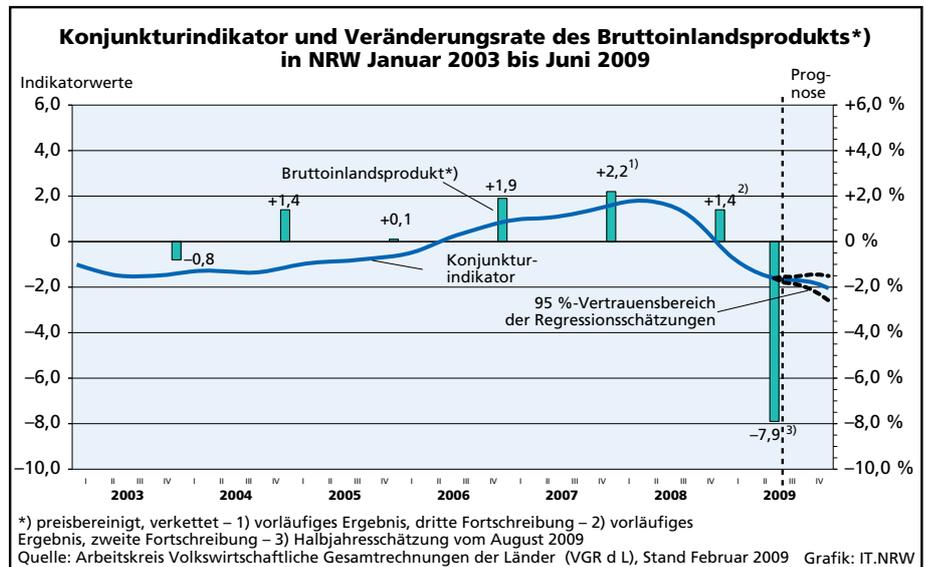
Die Konjunktur in Nordrhein-Westfalen steht in mehr als einer Hinsicht an einem Wendepunkt. Auf der einen Seite ist der drastische Abschwung gestoppt und in einer Reihe von Segmenten sind sogar schon deutliche Erholungstendenzen zu erkennen. Sowohl in den Auftragseingängen vieler Industriezweige und im Baugewerbe, aber auch in Teilen der Konsumstimmung zeigen die Indikatoren im Monatsvergleich wieder deutlich nach oben.

Gleichzeitig ist aber offensichtlich, dass die Rezession starke Niveaueffekte ausgelöst hat. Die in diesem Bericht dargestellten Veränderungen zum Vorjahr zeigen dies besonders anschaulich. Für die kommenden Monate ist daher eine wichtige Frage, wie schnell wieder eine substantielle Erholung einsetzt. Eine wiederbelebte Dynamik verbessert zum Beispiel die Planungssicherheit in den Unternehmen und kann das Stimmungsbild der privaten Haushalte aufhellen. Dies wird starken Einfluss auf das Ausmaß der Folgewirkungen haben, die die jüngste Rezession für Arbeitsmarkt und Konsummärkte voraussichtlich ab Herbst 2009 mit sich bringen wird. Hier fällt auch ins Gewicht, dass die Verluste gegenüber dem Niveau des Jahres 2008 wahrscheinlich nicht innerhalb weniger Quartale wieder aufgeholt werden. Beispielsweise dürften die aktuellen Erholungstendenzen zu nennenswerten Teilen auch durch korrigierende Gegenreaktionen unterstützt werden, welche direkt aus der stark von Stimmungen geprägten Entwicklung zum Jahreswechsel 2008/2009 resultieren. Im Verlaufe des Jahres 2009 verlieren diese stützenden Einflüsse aber an Bedeutung.

Ein bemerkenswertes Phänomen der Rezession ist auch, dass neben dem Einfluss von Schwankungen auf den Weltmärkten vor allem branchenspezifische Faktoren wesentlich zur Stärke des Abschwungs beigetragen haben. Anhand der jüngsten Daten lässt sich nachvollziehen, dass die Rezession in mehreren Zweigen deutlich stärker verlaufen ist, als dies allein mit der Verflechtung der Weltmärkte zu erklären wäre. Der hohe Anteil der betroffenen Betriebe am Gesamtergebnis in Nordrhein-Westfalen verstärkt diese Effekte zusätzlich (vgl. Sonderkapitel VII). Diese Ergebnisse weisen aber auch darauf hin, dass in mehreren großen Wirtschaftszweigen in Nordrhein-Westfalen ein erhöhter branchenspezifischer Anpassungsdruck bestehen dürfte. In den betroffenen Industrien dürfte daher selbst bei einer raschen Konjunkturbelebung eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für Kapazitätsanpassungen während der kommenden Quartale bestehen bleiben.

II Gesamtentwicklung

Konjunkturindikator¹⁾ zeigt Wende mit Risiken



Der Konjunkturindikator macht ebenfalls deutlich, dass der unmittelbare Einbruch zunächst gestoppt ist. Der aktuelle Verlauf geht zu wesentlichen Teilen auf die starken Einbrüche bei Auftragseingängen und Produktion zurück, die bereits Ende 2008 einsetzten. Sinkende Aktivitäten im Baugewerbe und in den Handelsaktivitäten verstärkten die Entwicklung ab dem Jahreswechsel 2008/2009. Die Erholungen im Verarbeitenden Gewerbe und im Bausektor wiederum werden durch den flacheren Verlauf des Indikators am aktuellen Rand zum Juni 2009 deutlich. Der aktuelle Rand wird in der Grafik durch die gestrichelte Linie markiert.

Niedriges Produktionsniveau und Arbeitsmarkt sind Risikofaktoren

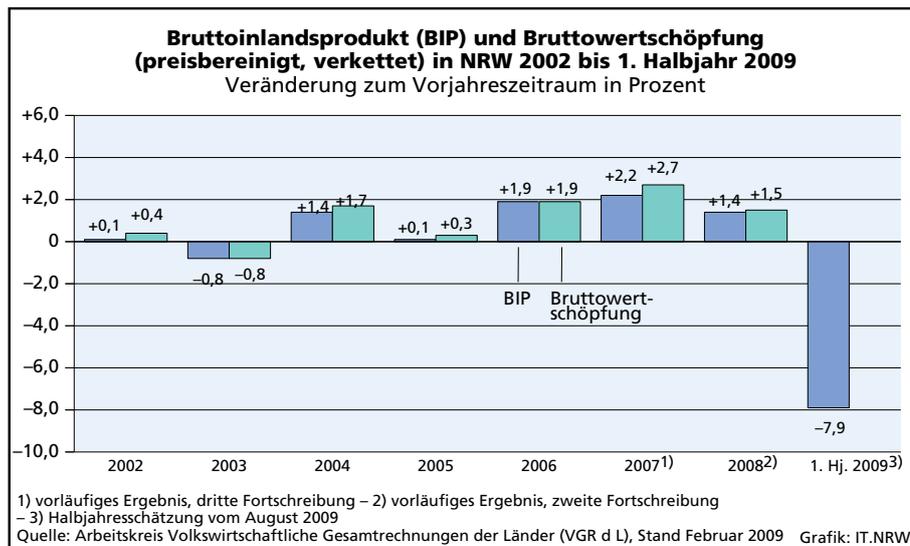
Der Prognosebereich für das dritte und vierte Quartal 2009 wiederum zeigt, dass die aktuell gemessenen Veränderungen in früheren Konjunkturzyklen auch nennenswerte Folgeeffekte in anderen Sektoren der Volkswirtschaft mit sich gebracht hatten. Neben den niedrigen Aufträgen und sinkenden Handelsumsätzen ist hier auch die umgeschlagene Entwicklung des Arbeitsmarktes ein relevanter Indikator.

Wie schon im letzten Halbjahr ausgeführt, kann ein auf Basis statistischer Daten berechneter Indikator lediglich die in der Vergangenheit messbaren Zusammenhänge in die Zukunft extrapolieren. Faktoren wie Stimmungsänderungen angesichts der Rezession oder infolge starker Preisschwankungen haben selbstverständlich Einfluss auf die Wirtschaftsentwicklung. Im Konjunkturindikator sind solche qualitativen Informationen aber nicht berücksichtigt. Dementsprechend ist zu bedenken, dass die Prognose auf Basis der historischen Daten besonders im aktuell zu beobachtenden Wendepunkt mit erheblichen Ungenauigkeiten verbunden ist.

Schließlich ist bei sämtlichen Interpretationen zu bedenken, dass die Indikatorwerte eine Tendenzaussage darstellen. Die Höhe einzelner Indikatorwerte ist keine Prognose über die Höhe des zu erwartenden BIP-Wachstums.

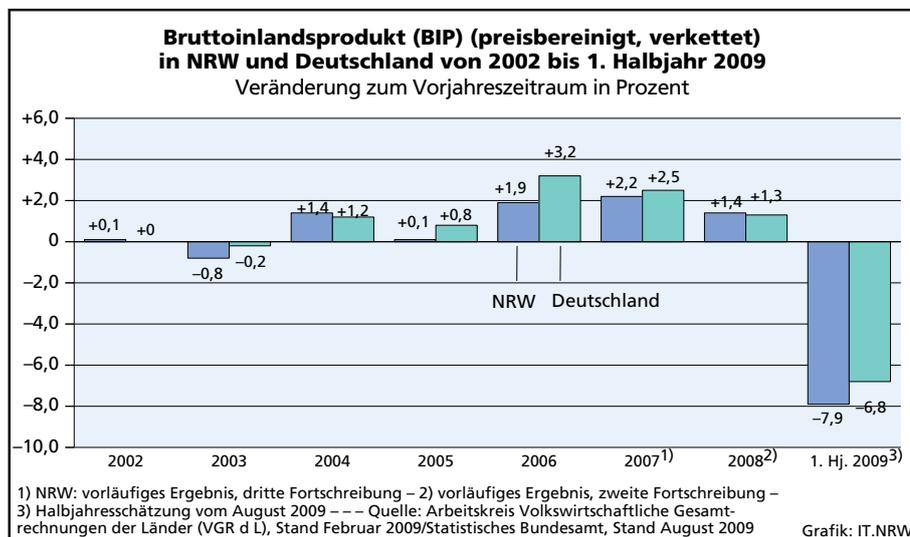
1) Zur Definition des Konjunkturindikators und zu einer Übersicht der verwendeten Indikatoren vgl. Kapitel IX „Methodische Erläuterungen“.

Starke Rezession im ersten Halbjahr 2009



Die starke Rezession während des Winters 2008/2009 spiegelt sich deutlich in den Ergebnissen des ersten Halbjahres wider. Nach ersten Schätzungen des Arbeitskreises der VGR der Länder ist das nominale BIP in Nordrhein-Westfalen von Januar bis Juni 2009 um 6,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgefallen. Nach Preisbereinigung resultiert sogar ein Minus von 7,9 Prozent. Eine wesentliche Ursache hierfür ist nicht zuletzt die Wirtschaftsstruktur des Landes Nordrhein-Westfalen. Mehrere der besonders stark betroffenen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes haben wiederum in Nordrhein-Westfalen einen relativ starken Anteil an der gesamten Wirtschaftsleistung. Die bereits einsetzende Erholung lässt aber erwarten, dass Teile des Einbruchs im Jahresverlauf 2009 wieder ausgeglichen werden.

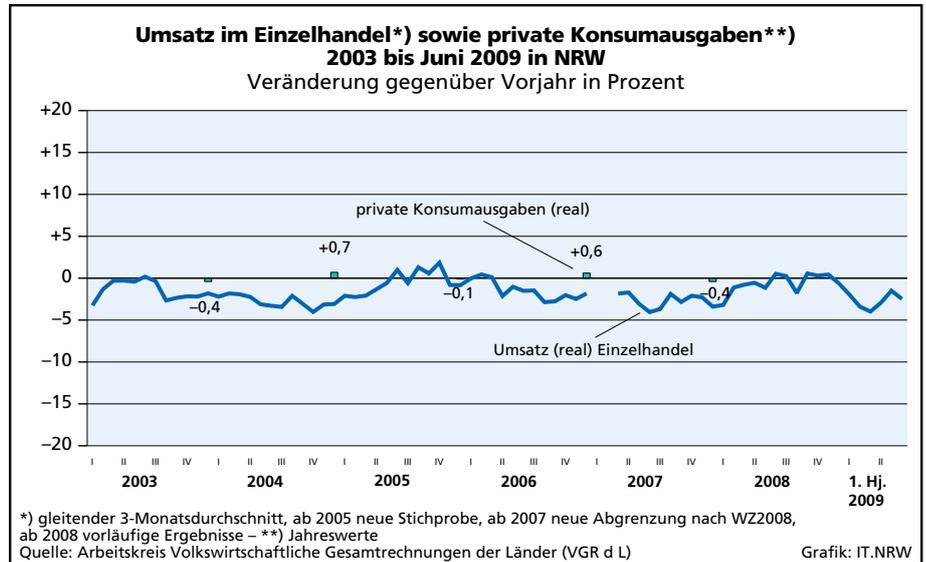
Struktur der Wirtschaftszweige verstärkt Rezession in Nordrhein-Westfalen



Die strukturellen Besonderheiten der Industrielandschaft prägen auch den Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt. In mehreren anderen Bundesländern sind die stark betroffenen Industriezweige deutlich weniger präsent, während hingegen weniger schwankungsanfällige Branchen größere Anteile an der Wirtschaft einnehmen. Der Rückgang der preisbereinigten Wirtschaftsleistung in Nordrhein-Westfalen übertrifft daher im ersten Halbjahr 2009 den Einbruch der deutschen Gesamtergebnisse um 1,1 Prozentpunkte.

III Binnenwirtschaft

Konsumklima erneut belastet



Sondereinflüsse wirken starkem Konsumeinbruch entgegen

Nachdem sich der Konsum im Jahr 2008 zögerlich erholt hatte, drückt die starke Rezession des ersten Halbjahres erkennbar das Konsumklima in Nordrhein-Westfalen. Sehr viele der verfügbaren Indikatoren zur Konsumstimmung zeichnen gerade zum Jahresbeginn 2009 ein stark eingetrübtes Bild. Auffällig ist aber auch, dass sich bereits wieder deutliche Stabilisierungstendenzen abzeichnen. Zum Teil werden hier die Eindrücke aus den staatlichen Subventionen zum Erwerb von Kraftfahrzeugen ersichtlich. Nach den Haushaltsumfragen der GfK²⁾ und der EU-Kommission³⁾ steigt die geäußerte Anschaffungsneigung deutlich mit Beginn des Programms und noch einmal zu dessen Ende. Zusätzliche stabilisierende Wirkung geht auch von der positiveren Nachrichtenlage zur wirtschaftlichen Entwicklung aus. Nach der Verunsicherung angesichts des unerklärlich starken Abschwungs dominiert zwar noch immer die Skepsis, eine zumindest abwartende Haltung gewinnt aber zunehmend die Oberhand. Darüber hinaus nimmt die wahrgenommene Preisentwicklung drastisch ab. Selbst die Beurteilungen der persönlichen Finanzlage verbessert sich.

Hier wird deutlich, dass die stabilisierenden Faktoren laufend an Gewicht gewinnen. Zum einen reagiert der Arbeitsmarkt noch immer nur vergleichsweise schwach. Hier spielt auch eine wichtige Rolle, dass die Rezession vor allem einzelne Wirtschaftszweige sehr stark trifft. Sehr viele andere Arbeitnehmer sind aber in der ersten Jahreshälfte 2009 nicht direkt betroffen. Die Einkommenslage vieler privater Haushalte hatte sich somit nicht oder nur wenig verändert. Auch die Preise zumindest für einzelne Güter, die in der öffentlichen Wahrnehmung stark im Vordergrund stehen, sind stark gefallen. Auch wenn die Niveaus noch immer vergleichsweise hoch sind und teilweise bereits wieder steigen, wirkt zumindest die Beobachtung des starken Rückgangs noch nach.

Substitutionseffekte nehmen aber zu

Diese Entwicklung zeigt bislang aber nur, dass ein unmittelbarer Einbruch ausbleibt. Trotzdem steht das Konsumklima in Nordrhein-Westfalen unter Druck. Insbesondere dürfte mit Ausweichreaktionen im Konsumverhalten zu rechnen sein. Beispielsweise gehen die Einnahmen von Hotels und klassischen Restaurants deutlich zurück. Die Umsätze der eher preisgünstigen Beherbergungsbetriebe

2) GfK Panel Service Deutschland GmbH – 3) Quelle: Eurostat. <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/>

oder der Selbstbedienungsrestaurants hingegen steigen während der Krise deutlich. Auch der Einzelhandel auf Gebrauchtmärkten ist einer der wenigen Segmente, in denen seit Monaten steigende Verkaufszahlen gemeldet werden.

Für die kommenden Monate sind die Aussichten mit außergewöhnlich hohen Unsicherheiten verbunden. Mehrere belastende Faktoren sind für den Herbst 2009 zu erwarten, deren Stärke und Bedeutung aufgrund fehlender Vergleichsdaten nur schwer prognostiziert werden kann. Allerdings gibt es Argumente für die Erwartung, dass der Konsum auch in der zweiten Jahreshälfte 2009 nicht deutlich einbrechen wird. Ein wesentlicher Impuls wird erstens von der zunehmend positiveren Informationslage ausgehen, welche die aktuellen Erholungstendenzen allein schon aus statistischen Gründen zum Jahresende 2009 sehr viel klarer aufzeigen wird. Zweitens kann erwartet werden, dass die Verbraucherpreise nur mäßig steigen. Drittens lässt die intensiv betriebene flexible Beschäftigungspolitik der Unternehmen es unwahrscheinlich erscheinen, dass die kommenden Belastungen des Arbeitsmarktes nun schlagartig im Herbst umgesetzt werden. Schrittweise Verschlechterungen üben aber häufig einen nur geminderteren Effekt auf das Konsumklima aus.

Schlechtes Investitionsklima in Nordrhein-Westfalen



Das Investitionsklima bleibt schlecht. Wie es sich bereits Ende des Jahres 2008 abzeichnete, haben viele Unternehmen in der ersten Jahreshälfte 2009 ihre Investitionen stark zurückgefahren. Zwar hat sich die Stimmungslage in den Unternehmen bereits wieder deutlich verbessert. Die für Deutschland insgesamt ermittelten Erwartungsindikatoren des ifo und des ZEW⁴⁾ steigen seit Ende des Jahres 2009 lebhaft an. Bemerkenswert ist, dass der weniger volatile ifo-Teilindex den Einbruch vom Herbst 2008 im Wesentlichen wieder ausgeglichen hat. Entsprechend zu den steigenden Erwartungen verbessert sich seit zwei Monaten auch der verzögert reagierende Indikator für die Lagebeurteilungen wieder. Die Sonderauswertung für Nordrhein-Westfalen zeigt eine ähnliche Entwicklung, wobei sich vor allem die Lagebeurteilung noch deutlich schneller erholt als in Deutschland insgesamt⁵⁾.

4) ifo Institut für Wirtschaftsforschung, München; Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim – 5) Ifo-Index der NRW.Bank

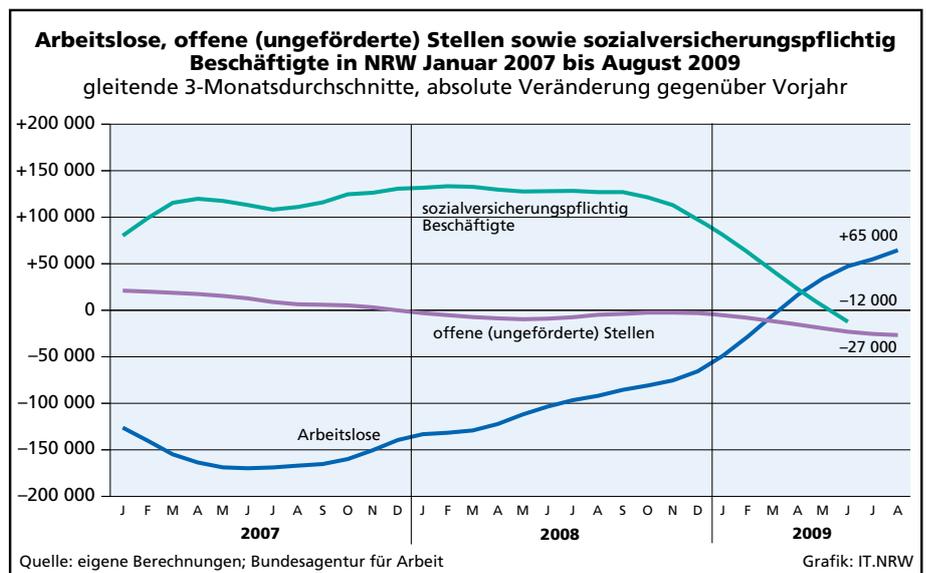
Unsicherheit bremst Nachfrage nach Investitionsgütern

Auch wenn sich aber die Lagebeurteilungen wieder deutlich verbessern, ist für das Investitionsklima von größerer Bedeutung, dass sehr viele Unternehmen ihre Produktion stark heruntergefahren haben. Die bereits zu beobachtenden Erholungen im Output können daher zu wesentlichen Teilen aus den noch freien Kapazitäten geleistet werden. Die aktuell eingehenden Aufträge für Investitionsgüter dürften daher verstärkt zu Ersatz- und Rationalisierungszwecken dienen.

Inwieweit die Finanzierungslage der Unternehmen ebenfalls zur momentan niedrigen Investitionstätigkeit beiträgt, bleibt allerdings ungewiss. Nach Umfragen der Bundesbank bei Geschäftsbanken in Deutschland ist sowohl für 2009 als auch für 2010 keine wesentliche Einschränkung der Geschäftskredite geplant. Ausschlaggebend für kurzfristig abnehmende Volumina ist vorherrschend die aktuelle Konjunktur, die vor allem bei großen Unternehmen zu strengem Umgang mit Kreditlinien führen kann.⁶⁾ Monatliche Beurteilungen der Kreditvergabe von Seiten der Unternehmen zeigen ebenfalls eine zwar deutlich strengere Vergabepaxis ab Anfang 2009.⁷⁾ Fast zeitgleich aber zur verbesserten Konjunkturlage ab der Jahresmitte 2009 zeigen sich auch die Beurteilungen der Unternehmen etwas weniger kritisch.

Insgesamt ist daher zu vermuten, dass die konjunkturellen Faktoren aktuell im Vordergrund stehen und somit andere Determinanten des Investitionsklimas zwar nicht irrelevant sind, aber zurzeit eher nachgeordnete Bedeutung haben. Ein Beispiel ist hier die befristete Wiedereinführung der degressiven Abschreibung. Dementsprechend wird sich das Investitionsklima wahrscheinlich erst im Verlauf der kommenden Quartale wieder deutlich erholen. Erst wenn sich die Planungssicherheit der Unternehmen und der Kreditgeber wieder spürbar stabilisiert, und damit die von Vorsichtsmotiven geprägte aktuelle Zurückhaltung abnimmt, werden auch die Investitionsvorhaben wieder nennenswert ausgeweitet. Erst ab diesem Zeitpunkt werden auch andere Faktoren wieder an Einfluss gewinnen.

Erster Abschwung auf dem Arbeitsmarkt



6) Ergebnisse einer Sonderumfrage der Bundesbank unter Geschäftsbanken in Deutschland im Juli 2009
- 7) „Kredithürden“-Indikator des ifo Instituts, München

Mit einigen Monaten Verzögerung hat die aktuelle Rezession auch die Erholung des Arbeitsmarktes beendet. Die Veränderungsdaten zum Vorjahr aller dargestellten Indikatoren sind bereits in Gegenrichtung umgeschlagen. Auffällig ist allerdings, dass zwar einerseits die Unternehmen mit Beginn der Rezession deutlich zurückhaltender bei ihrer Personalsuche agieren und daher keine weitere Beschäftigung aufbauen. Wie erwartet steigt inzwischen auch die Zahl der als arbeitslos gemeldeten Personen wieder an. Andererseits reagiert der Arbeitsmarkt trotz der ungewöhnlich starken Rezession bisher eher langsam. Beispielsweise haben sich die hemmenden Einflüsse, die seit dem Jahr 2008 in der zunehmend gedämpften Entwicklung der Arbeitslosenzahlen deutlich werden, auch mit Beginn der Rezession nicht eindeutig verstärkt. Nach kurzer Beschleunigung entspricht das aktuelle Wachstum der Arbeitslosigkeit in seinem Tempo zu wesentlichen Teilen der Dynamik des Vorjahres. Die saisonbereinigten Ergebnisse der Bundesagentur für Arbeit (BA) bestätigen die Beobachtung, dass der Arbeitsmarkt sich aktuell nur verzögert eintrübt.

Trotz Rezession kein beschleunigter Umschwung

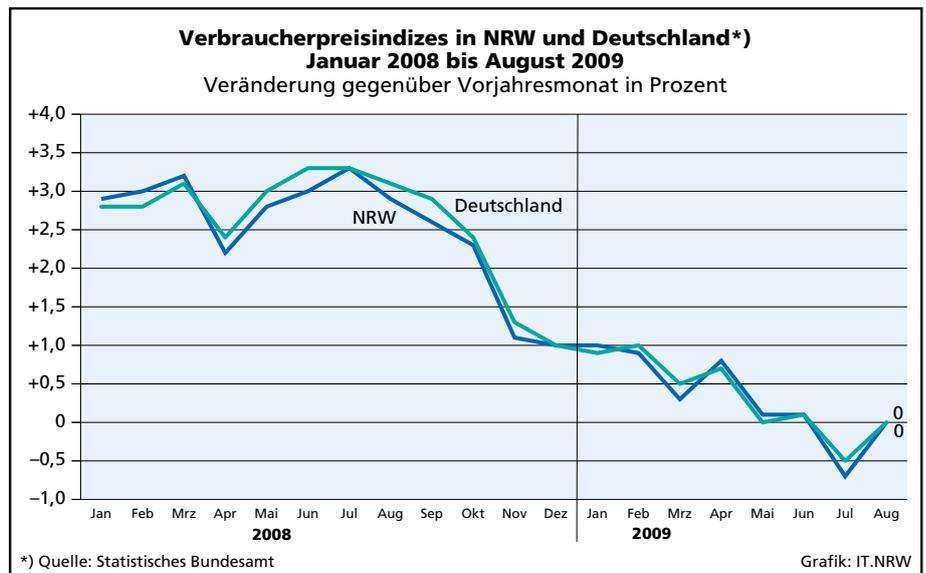
Zum August 2009 waren in Nordrhein-Westfalen etwas über 828 000 Personen als arbeitslos gemeldet. Dies entspricht in den 3-Monatsdurchschnitten einem Anstieg von etwa 65 000 Personen oder 8,5 Prozent gegenüber August 2008. Die Arbeitslosenquote in Bezug zu sämtlichen Erwerbspersonen in Nordrhein-Westfalen liegt im August bei einem Wert von 9,2 Prozent und steigt damit nur vergleichsweise mäßig. Aktuell bleibt es aber ungewiss, in welchem Maße die Unternehmen in den kommenden Monaten weiterhin Beschäftigung abbauen werden. Die Finanzierung der Kurzarbeit, die eine wichtige Ursache für die gedämpfte Verschlechterung sein dürfte, nähert sich in vielen Fällen der maximalen Bezugsdauer. Allerdings zeigt der intensive Einsatz flexibler Instrumente wie Arbeitszeitkonten oder Kurzarbeit, dass in den Unternehmen ein großes Interesse besteht, qualifizierte Mitarbeiter in den Unternehmen zu halten und stattdessen kurzfristig verschlechterte Produktivitäten in Kauf zu nehmen. Der trotz Rezession bestehende Bedarf an Fachpersonal weist ebenfalls in diese Richtung.⁸⁾ Gleichzeitig verbessert sich in vielen Branchen in Nordrhein-Westfalen das Stimmungsbild der Unternehmen wieder erkennbar. Es ist daher keineswegs sicher, dass die zusätzlichen Belastungen die aktuelle Eintrübung des Arbeitsmarktes in den kommenden Monaten noch weiter beschleunigen werden.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in NRW ist im gleitenden 3-Monatsdurchschnitt erstmals seit über drei Jahren wieder gesunken. Nach Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit gingen zum Juni 2009 5,771 Millionen Personen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Das sind im Monatsdurchschnitt etwas über 12 000 Stellen bzw. 0,2 Prozent weniger als zum Juni des Vorjahres.

Wie schon im Vorjahr sinkt die Zahl der offenen ungeforderten Stellen im Vorjahresvergleich weiter. Insbesondere hat sich die Dynamik des Rückgangs weiter beschleunigt. Im August waren im 3-Monatsdurchschnitt fast 27 000 Stellen weniger gemeldet als im August 2008. Damit kühlt sich die Nachfrage nach Arbeitskräften weiter ab. Der methodisch korrigierte Stellenindex BA-X der Bundesagentur bestätigt diese Interpretation.

⁸⁾ nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit und Umfragen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB)

Verbraucherpreise stabil

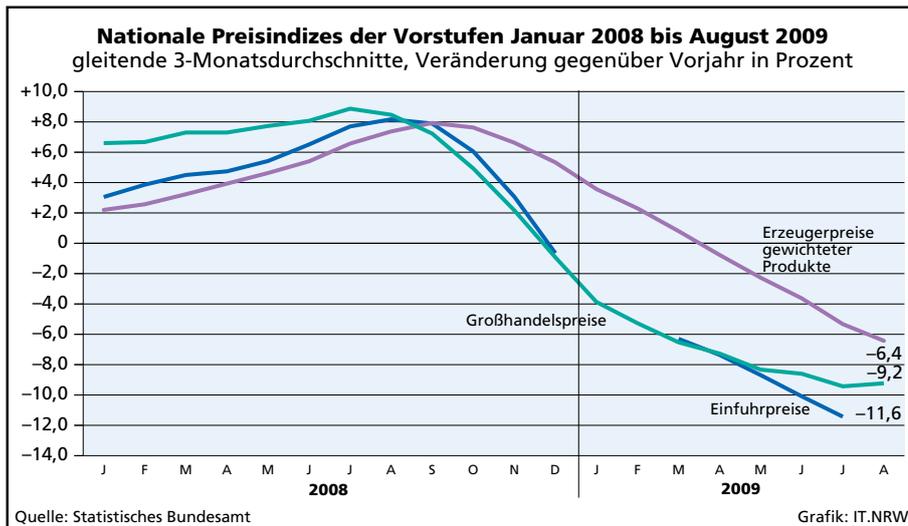


Die allgemeine Teuerungsrate ist in Nordrhein-Westfalen weiter gesunken. Die aktuellen Ergebnisse unterschritten im Juli 2009 sogar das Niveau des Vorjahres. Wie schon im letzten Halbjahr geht diese Entwicklung vor allem auf Schwankungen der Energiepreise zurück. Im Durchschnitt der letzten sechs Monate hat sich dies vor allem in sinkenden Ausgaben für den Bereich „Verkehr“ niedergeschlagen. Darüber hinaus sind die erheblichen Preissteigerungen für Güter der Gruppe „Wohnung, Wasser, Strom, Brennstoffe“ in den letzten Monaten zum Stillstand gekommen oder sind teilweise sogar in Preissenkungen umgeschlagen. Fallende Preise für Molkereiprodukte und saisonabhängige Nahrungsmittel bremsen die aktuelle Entwicklung des gesamten Verbraucherpreisindex zurzeit zusätzlich.

Energie und Nahrungsmittel dominieren die Preisentwicklung

Es fällt aber auf, dass es sich hier um die Gegenbewegung eines außergewöhnlich starken Sonderimpulses handelt. Nach den historischen Höchstständen der Energiepreise vor einem Jahr sind die Rohstoffnotierungen der Weltmärkte sehr stark eingebrochen. Zwar passen sich die nordrhein-westfälischen Preise vieler Energieträger erst mit der Zeit an diese Veränderungen an. Trotzdem wirken sich die Rückgänge allein aufgrund der starken Basiseffekte erheblich auf die Vorjahresvergleiche aus. Im Unterschied zu den Preisen für Energieträger steigen die Ausgaben für viele andere Güter und Dienstleistungen oft sogar. Ein Beispiel sind die Preise für Tabakwaren im Juni 2009. Dementsprechend liegt die „Kerninflationsrate“, also der Verbraucherpreisindex ohne Energieträger und ohne saisonabhängige Nahrungsmittel, um 1,1 Prozent über dem Ergebnis des Vorjahresmonats. Dies ist im Wesentlichen mit der Entwicklung zum Jahreswechsel 2008/2009 vergleichbar.

Aufgrund der Kerninflationsrate und der Basiseffekte wird daher die Teuerungsrate im weiteren Verlauf des Jahres allein schon aus rechnerischen Gründen wieder ansteigen. Eine hohe Teuerungsrate ist hingegen zumindest für die nächsten Monate unwahrscheinlich. Für die zweite Jahreshälfte ist mit weiterer Konsumzurückhaltung in Nordrhein-Westfalen zu rechnen, was den Spielraum der Anbieter für mögliche Preissteigerungen reduziert. Gleichzeitig stabilisieren sich viele Erzeugerpreise auf vergleichsweise niedrigerem Niveau. Schließlich weisen viele der jüngsten Quartalsergebnisse großer Konzerne darauf hin, dass weniger die Gewinne als vor allem die niedrige Kapazitätsauslastung das zentrale Problem darstellt. Sofern aber höhere Absatzzahlen angestrebt werden, sind stark steigende Preise nicht von Vorteil.



Die bereits zum Ende des Jahres 2008 einsetzende Korrektur der Rohstoffnotierungen setzt sich auch in den Vorjahresvergleichen zu Beginn des Jahres 2009 fort. Neben den stark fallenden Preisen für Energieträger sind hier aber auch die Kurse vieler anderer Industrie- und Agrarrohstoffe von Bedeutung, deren Preise sich teilweise um mehr als zwei Drittel verbilligt hatten.

Zwei Entwicklungen fallen in dieser Grafik auf. Zum einen hat das Tempo des Rückgangs bei den Einfuhrpreisen leicht abgenommen. Sichtbar wird dies am weniger steilen Verlauf des Indikators ab Februar 2009. Eine Ursache hierfür ist, dass die Kurse vieler Rohstoffe wieder steigen, wenn auch von deutlich niedrigerem Niveau als noch im letzten Jahr.⁹⁾ Zum anderen verlangsamt sich der Rückgang bei den Großhandelspreisen schneller als bei den Einfuhrpreisen. Hier werden erste Anzeichen einer Stabilisierung im Inland sichtbar.

In den kommenden Monaten werden die Rohstoffpreise voraussichtlich nur langsam weiter zunehmen. Die jüngste Entwicklung geht zum Teil auf Gegenbewegungen zurück, wie sie häufig nach starken Einbrüchen beobachtet werden können. Diese Impulse werden aber in der zweiten Jahreshälfte 2009 an Wirkung verlieren. Der weitere Verlauf ist daher noch unsicher, da die Relation aus Angebot und Nachfrage zurzeit nur zum Teil die Preisbildung vieler Rohstoffe zu bestimmen scheint. Es ist plausibel, dass viele Marktteilnehmer zunächst die weitere Konjunkturerholung der Weltwirtschaft abwarten werden und somit die Preise im Durchschnitt nur noch langsam zunehmen. In der zweiten Jahreshälfte 2009 werden die dargestellten Veränderungsdaten für Einfuhr- und Großhandelspreise sich daher wieder der Nulllinie annähern. Spekulative Einflüsse können aber weiterhin zu kurzfristigen Schwankungen führen.

IV Außenwirtschaft

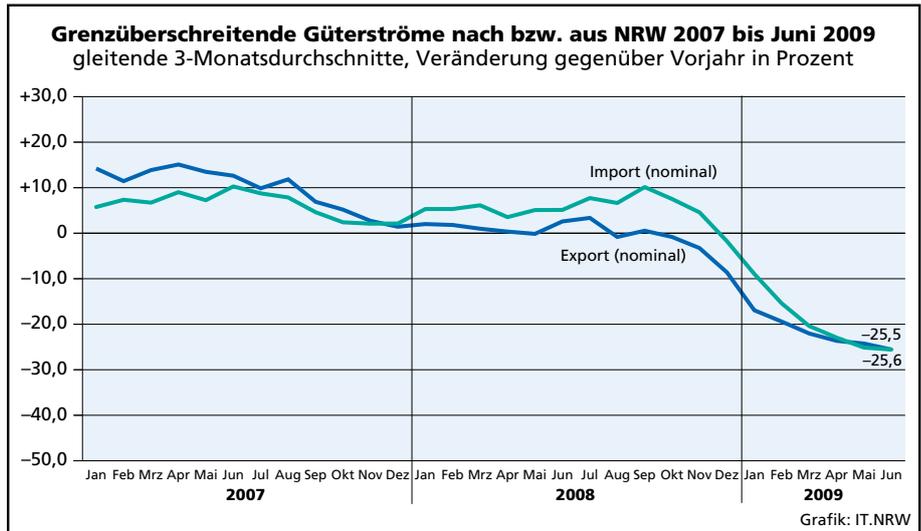
Exporte sinken weiter

Auch im Verlauf des ersten Halbjahres 2009 sind die Exporte weiter gefallen. Zwar hat sich der starke Einbruch, der noch zum Jahreswechsel beobachtet werden konnte, inzwischen deutlich verlangsamt. Eine Trendwende zeichnet sich in der Entwicklung bis zum Juni aber noch nicht ab. Insgesamt wurden im ersten

⁹⁾ Rohstoffpreisindex des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI)

**Rohstoffpreise steigen
im Monatsvergleich wieder**

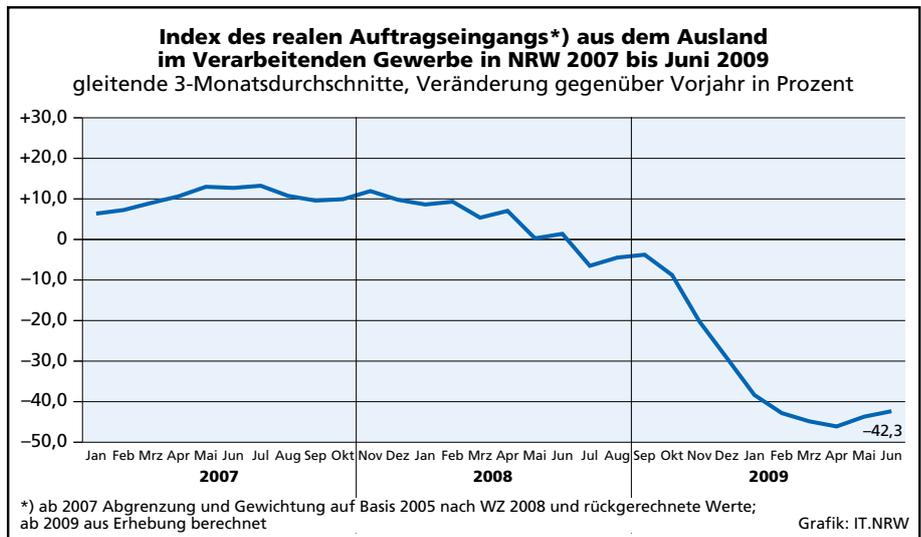
**Noch keine Erholung
zur Jahresmitte 2009**



Halbjahr Güter im Wert von 67,7 Mrd. Euro ausgeführt. Das entspricht einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr von 23,8 Prozent. Selbst das erste Halbjahr 2005 wurde sogar noch um 3,6 Prozent unterschritten. Trotz fehlender Nachfrage gehen die Rückgänge aber nur zu geringen Teilen auf Preissenkungen zurück. Gemessen an den Mengeneinheiten lagen die Ausfuhren um 20,4 Prozent unter dem Vorjahresniveau und sanken damit ähnlich stark wie die exportierten Werte.

Aktuell hat sich der Außenwert des Euro gegenüber wichtigen Auslandsdevisen stabilisiert. Mit zunehmend positiveren Wirtschaftsaussichten des Euroraums sind weitere Aufwertungen möglich. In den kommenden Monaten dürfte die Entwicklung der Wechselkurse somit zwar nur wenig unterstützend wirken. Allerdings ist zu bedenken, dass in der aktuellen Rezession die wirtschaftliche Planungsunsicherheit der dominierende Faktor für die Auslandsnachfrage darstellen dürfte. Entwicklungen von Preisen und Wechselkursen treten demgegenüber zurzeit eher in den Hintergrund und werden erst in den kommenden Monaten wieder an Bedeutung gewinnen.

Auslandsnachfrage auf niedrigem Niveau stabilisiert



Der Einbruch der Auslandsnachfrage ist gestoppt, hatte aber starke Niveauveränderungen im Vergleich zum Vorjahr zur Folge. Dabei geht die vorsichtige Trend-

wende am aktuellen Rand überwiegend von steigenden Bestellungen der eher kurzlebigen Vorleistungs- und Verbrauchsgüter aus. Wie schon im Vorjahr wird der Verlauf aber durch die Nachfrageentwicklung der Investitionsgüter dominiert. Hier hat sich die Entwicklung lediglich stabilisiert. Aus statistischen Gründen werden sich die Veränderungsdaten daher in den kommenden Monaten weniger negativ entwickeln. Eine rasche Erholung mit hohen, positiven Wachstumsraten ist aktuell unwahrscheinlich. Die jüngsten Produktionssteigerungen dürften zunächst noch aus den Kapazitäten gespeist werden, die in der starken Rezession vor kurzem frei geworden sind. Neben den laufenden Ersatzinvestitionen dürfte daher nur wenig Bedarf an neuen Anlageinvestitionen bestehen.

Weltwirtschaft mit starken Verlusten, aber stabilisiert

Die Entwicklung in vielen der weltweiten Wirtschaftsregionen durchläuft ein ähnliches Bild. Nach schweren Verunsicherungen angesichts der unerwartet starken Rezession stabilisieren sich viele Prozesse deutlich. Nach der ersten Gegenreaktion auf die Rezession tritt allerdings der zu erwartende Verlauf der nachlaufenden Indikatoren, insbesondere für die Arbeitsmärkte, in den Vordergrund. Die weitere Entwicklung bleibt zwar stabil, eine anhaltend schnelle Erholung ist aufgrund der noch möglichen Rezessionsfolgen aber nicht sicher. Ein stabilisierender Faktor sind die Strukturveränderungen mehrerer Schwellenländer, infolgedessen die Wachstumsquellen der Volkswirtschaften diversifiziert werden.

Zunächst häufen sich aus den USA die Anzeichen, dass die unmittelbare Abwärtsspirale zum Stillstand kommt. Die Immobilienvermögen der meisten amerikanischen Regionen verlieren nach fast zwei Jahren erstmals nicht weiter an Wert. Aufgrund der zentralen Bedeutung, das Immobilienvermögen für private US-Haushalte hat, ist dies vor allem auch ein wichtiges psychologisches Signal. Entsprechend stabilisierende Effekte bringt dies für privates Konsumverhalten, aber auch für die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen mit sich. Dementsprechend ziehen wichtige Stimmungsindikatoren wie der Einkaufsmanagerindex der US-Industrie oder das Verbrauchervertrauen wieder kräftig an. Auch der Abbau der Beschäftigten verlangsamt sich zumindest wieder. Natürlich werden die starken Vermögensverluste die kommende Erholung auch in den kommenden Quartalen noch belasten. Beispielsweise hat sich die Zahlungsfähigkeit vieler mit Immobilien besicherten Privatfinanzierungen noch keineswegs verbessert. Abschreibungen bzw. Kreditausfälle werden auch in den kommenden Quartalen noch verstärkt auftreten. Trotzdem ist es ein wichtiges Signal, dass nach den aktuellen Daten auch im größten Wirtschaftsraum der Welt die unmittelbare Rezession ein Ende gefunden hat.

Erste Erholungssignale aus den USA

Für den europäischen Raum ist die Lage zwar ebenfalls deutlich positiver, als es noch zu Beginn des Jahres 2009 den Anschein hatte. Allerdings ist die Entwicklung uneinheitlich. Zum einen hat sich nach jüngsten Daten von Eurostat die Wirtschaft in Frankreich, und damit beim zweitwichtigsten Handelspartner Nordrhein-Westfalens, ebenfalls wieder stabilisiert. Auch in Polen oder der Tschechischen Republik zeigt sich die Lage entspannter, wodurch wiederum stützende Impulse auf den übrigen osteuropäischen Raum ausgehen. Auf der anderen Seite ist diese Erholung sowohl in den Niederlanden als auch in Großbritannien, Spanien oder Italien nicht zu verzeichnen. Weiterhin sind einige der europäischen Volkswirtschaften von erheblichen Vermögensverlusten betroffen. Aufgrund ihrer Größe und der geografischen Nähe zu Nordrhein-Westfalen ist es gerade bei

Europa noch uneinheitlich

diesen Regionen entscheidend, welche Widerstandskraft das Wachstum den kommenden Belastungen der Arbeitsmärkte entgegenbringen kann.

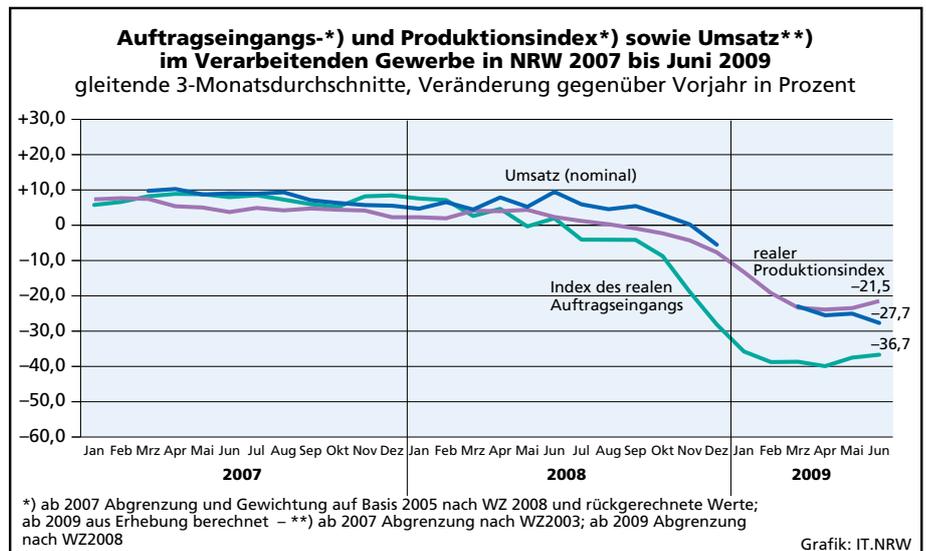
Rezession in vielen Weltregionen überwunden

Die Schwellenländer des asiatischen Raums haben sich wie erwartet nicht von den starken Einbrüchen des Exportgeschäftes abkoppeln können. Bemerkenswert ist allerdings, dass der jüngste Aufschwung bis zur Mitte 2008 mit starken strukturellen Verschiebungen im jeweiligen Inland einherging. Weite Teile der Bevölkerung konnten ihre Einkommenssituation deutlich verbessern und haben ihr Konsumverhalten weit über die reine Subsistenzwirtschaft ausgedehnt. Zusammen mit massiv gesteigerten Staatsausgaben hat dies auch die Diversifizierung der heimischen Wirtschaft begünstigt. Lediglich in der russischen Wirtschaft war diese Entwicklung nicht in diesem Maße zu beobachten. Für die nordrhein-westfälischen Exporte wird damit eine wichtige Wachstumsquelle voraussichtlich auch in den kommenden Monaten ausfallen. Inzwischen zeigen die aktuellen Daten aber, dass die Struktureffekte sich zumindest im Süden und Osten Asiens als stark genug erweisen, um die weitreichenden Einbrüche des Auslandsgeschäftes zumindest zu großen Teilen aufzufangen. Deutlich positive BIP-Wachstumsraten zum Beispiel in Indien, China, aber auch in kleineren Staaten wie Korea oder Indonesien, weisen auf eine sehr kurzfristig einsetzende parallele Erholung hin. Selbst in Japan – der zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt – konnte sich das Wirtschaftswachstum trotz der schweren Einbrüche des Exportgeschäftes zumindest wieder stabilisieren.

Ähnliche Effekte können in den Staaten Lateinamerikas beobachtet werden. Der Verfall der Rohstoffpreise und sinkende Exporteinnahmen insbesondere in die USA haben die lokale Wirtschaft deutlich belastet. Trotzdem konnte auch hier der Einbruch der Auslandswirtschaft zumindest abgefedert werden. Mit der aktuell wieder steigenden weltweiten Nachfrage sowie den erholten Rohstoffpreise verbessern sich die Perspektiven auch in den Inlandsmärkten der Länder in Mittel- und Südamerika.

V Konjunktur der Wirtschaftsbereiche

Rezession im Verarbeitenden Gewerbe beendet



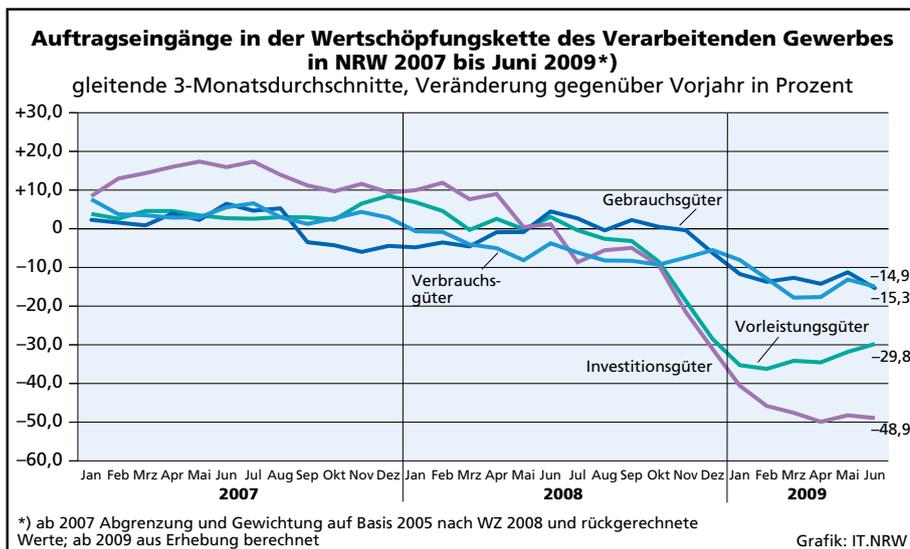
Mit dem vierten Quartal ging die Wirtschaftsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe in eine ungewöhnlich starke Rezession über. Bereits wenige Monate spä-

ter allerdings kam der Nachfrageeinbruch im Inland zum Stillstand und im Verlauf des ersten Halbjahres 2009 sind auch in den Auslandsaufträgen wieder erste Gegenbewegungen zu beobachten. Zwar liegt das gesamte Auftragsniveau seither in einem weitgehend konstanten Verhältnis unter den Vorjahresergebnissen. Trotzdem ist aber zumindest die starke Einbruchphase beendet.

Im Vergleich zur Entwicklung der Auftragseingänge wurde das Produktionsniveau deutlich langsamer zurückgefahren. Darüber hinaus sind hier bereits die ersten Anzeichen einer Erholung zu erkennen. Bemerkenswert ist dabei, dass die Gegenbewegung in fast allen Wirtschaftszweigen beobachtet werden kann. Die aktuelle Trendwende wird somit nicht nur von den spezifischen Einflüssen in bestimmten großen Branchen gestützt, sondern gewinnt auch in der breiten Masse der verschiedenen Industrieunternehmen an Gewicht. Die Rezession des Verarbeitenden Gewerbes scheint damit gestoppt.

Trotzdem sollte auch beachtet werden, dass die hohen Vermögensverluste der Finanz- und der Immobilienmärkte das Tempo der Erholung im Verlauf der kommenden Quartale abbremsen werden. Die Veränderungsdaten werden wahrscheinlich nur langsam wieder positiv. Erst zum Jahresende, wenn die statistischen Basiseffekte einsetzen, wird sich dieser Prozess deutlich beschleunigen. Darüber hinaus lässt die erkennbare Differenz zwischen der Entwicklung der Aufträge und der Produktion erkennen, dass die aktuelle Auslastung zunehmend auch den Bestand an Aufträgen aufzehren dürfte. Für die weitere Erholung ist es daher wichtig, dass vor allem das Auslandsgeschäft weiter auflebt und damit die Entwicklung der gesamten Auftragseingänge möglichst kurzfristig wieder an den Verlauf von Produktion und Umsätzen anschließt. Die aktuellen Erholungstendenzen in den verschiedenen Wirtschaftsräumen der Welt verbessern aber die Aussichten, dass die Entwicklung auch in Nordrhein-Westfalen bis Ende 2009 wieder auf einen Wachstumspfad zurückkehrt.

**Erste Erholung
in vielen Wirtschaftszweigen**



Der Blick in die einzelnen Wertschöpfungsstufen zeigt, dass der aktuelle Nachfrageeinbruch vor allem in den vorgelagerten Stufen der Vorleistungs- und Investitionsgüter zu beobachten ist. Die Aufträge für die eher konsumorientierten Ge- und Verbrauchsgüter sinken demgegenüber erst einige Monate später und zudem deutlich schwächer.

Ebenso gilt für alle Bereiche, dass sich sowohl im Inland als auch im Ausland der Einbruch nicht weiter fortsetzt. Sämtliche Indizes verharren seit mehreren Mona-

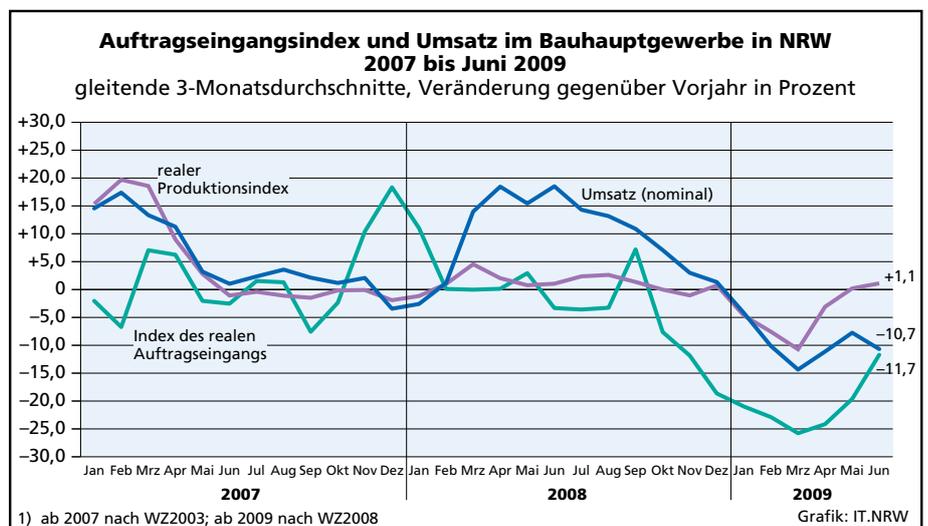
Auftragslage vor allem für kurzlebige Güter verbessert

ten zumindest in konstantem Verhältnis zu den jeweiligen Vorjahresergebnissen. Auffällig ist allerdings, dass gerade bei den Gebrauchs- und Investitionsgütern die Entwicklung im Ausland deutlich schwächer verläuft als auf den heimischen Märkten. Besonders die ausländischen Bestellungen von Investitionsgütern sind um mehr als die Hälfte im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen.

Eine Ursache dürfte darin zu suchen sein, dass es sich bei diesen Gütern oft um langlebige und sehr preisintensive Produkte handelt. Angesichts der unsicheren Wirtschaftsaussichten während der Rezession ist es für die Besteller oft vorteilhafter, zunächst alte Anlagen und Geräte weiter zu nutzen bzw. auf die neuen Nutzungsmöglichkeiten ganz zu verzichten. Für Vorleistungs- und Verbrauchsgüter gilt dies aufgrund der geringeren Lebensdauer der Produkte in geringerem Maße. Sie werden in Prozessen verbraucht und können zwar verstärkt von Lägern genommen werden. Sehr schnell werden aber weitere Ersatzkäufe getätigt, da in der Regel auf diese Güter nicht völlig verzichtet wird.

Es kann daher erwartet werden, dass sich bei kurzlebigen Vorleistungs- und Verbrauchsgütern die Auftragseingänge in den kommenden Monaten weiter erholen werden. Bei den Gebrauchs- und Investitionsgütern kann zwar ebenfalls eine Stabilisierung erwartet werden. Allein aus statistischen Gründen werden die Veränderungsdaten zum Jahresende sogar deutlich zunehmen. Eine Erholung könnte aber erst dann als substantiell eingestuft werden, wenn die starken Verluste gegenüber dem Vorjahr zumindest zu nennenswerten Teilen wieder ausgeglichen sind. Hier ist zu bedenken, dass die Auftragseingänge mindestens ein Jahr lang um mehr als 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr steigen müssten, um allein das reduzierte Niveau der Produktionswerte im ersten Halbjahr 2009 zu erreichen. Angesichts der historisch einmaligen Einbrüche können zwar auch außergewöhnlich starke Gegenbewegungen nicht ausgeschlossen werden. Ein solches Szenario wird aber nur dann wahrscheinlich, wenn die Entwicklung in den großen Wirtschaftsregionen möglichst parallel weiter an Schwung gewinnt und die technologisch weit entwickelten Investitionsgüter aus nordrhein-westfälischer Produktion überproportional stark gegenüber den Herstellern anderer Staaten profitieren können.

Baukonjunktur nur vorübergehend betroffen



Fast zeitgleich zur Rezession im Verarbeitenden Gewerbe sind auch die Auftragseingänge des Bauhauptgewerbes außergewöhnlich stark gefallen. Bereits im

zweiten Quartal 2009 konnte aber wiederum eine deutliche Gegenbewegung beobachtet werden. Der Anstieg der Aufträge geht einerseits zu nennenswerten Teilen auf die gestiegenen Nachfrage nach Bauten im öffentlichen Auftrag zurück. Sämtliche dieser Bauarten sind ab dem Monat April wieder spürbar gegenüber den Vorjahresmonaten gestiegen. Andererseits haben sich andere Segmente des Baugewerbes, die nicht direkt von der staatlichen Konjunkturförderung profitieren, im gleichen Maße erholt. Bereits im Juni 2009 erhalten die Unternehmen fast aller Bauarten wieder genau so viele Aufträge wie im Vorjahr oder sogar noch darüber hinaus. Selbst im gewerblichen Hochbau ist zumindest der Nachfrageeinbruch gestoppt, wenngleich eine Erholung sich hier noch nicht abzeichnet. Dies zeigt, dass neben möglichen Einflüssen aus der staatlichen Förderung zumindest auch andere Impulse zu der aktuellen Stabilisierung im Bauhauptgewerbe beitragen.

Wie schon in der Vergangenheit haben die Nachfrageimpulse zunächst eine Wirkung auf das durchschnittliche Preisniveau im Bauhauptgewerbe und somit auf die nominalen Umsätze. Mit dem Einbruch der Auftragseingänge sind die Preise nicht weiter erhöht worden oder wurden zum Teil bereits wieder gesenkt. Dementsprechend verlieren die Zahlungseingänge im ersten Halbjahr 2009 sichtbar an Dynamik. Statistische Basiseffekte verstärken diese Entwicklung.

Einbruch über Preisanpassungen aufgefangen

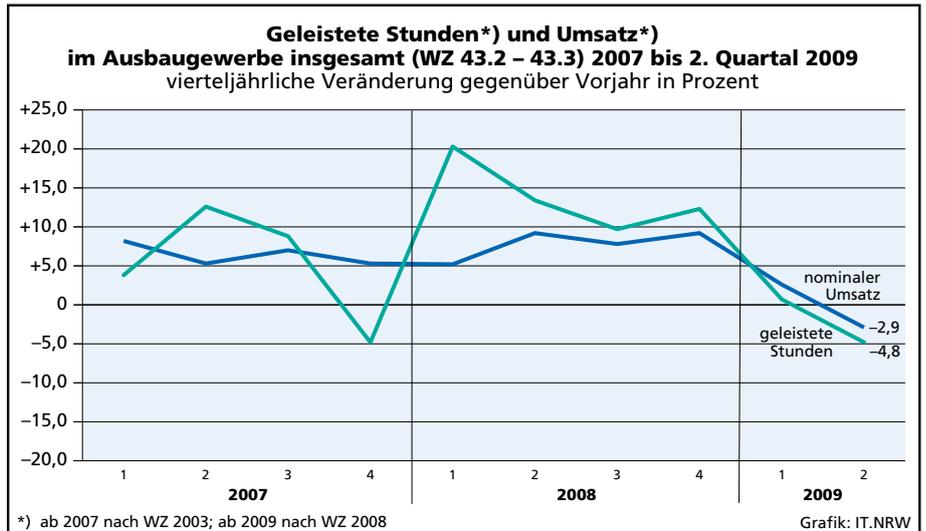
Das Produktionsvolumen hingegen wird von den Unternehmen des Bauhauptgewerbes weitgehend konstant gehalten. Der von Preisschwankungen bereinigte Index bleibt damit im Wesentlichen auf dem Niveau des Vorjahres. Dies bedeutet zum einen, dass während der starken Nachfrageeinbrüche während des Jahreswechsels vorübergehend sinkende Auftragsbestände in Kauf genommen worden sein dürften. Aktuelle Zahlen liegen hierzu aber noch nicht vor. Zum anderen dürfte der erkennbare kurzfristige Rückgang der Produktion zu wesentlichen Teilen witterungsbedingt sein, da der Winter 2008/2009 vergleichsweise streng ausfiel und die Zahl der Arbeitsstunden insbesondere im Januar 2009 reduziert wurden. Bereits im April entsprach das Produktionsvolumen weitgehend wieder dem Vorjahresniveau. Die hier dargestellten 3-Monatsdurchschnitte geben starke Schwankungen erst mit leichter Verzögerung wieder.

Für die kommenden Monate kann auch weiterhin mit einer stabilen Produktion gerechnet werden. Die niedrigeren Umsätze des ersten Halbjahres werden zwar wahrscheinlich auch in Summe des Jahres 2009 ein negatives Gesamtergebnis zur Folge haben. Die bereits deutlich erholten Auftragseingänge geben aber Grund zu der Erwartung, dass sich mit etwa einem Quartal Verzögerung auch die Umsätze der Unternehmen des Bauhauptgewerbes wieder stabilisieren werden. Die Impulse aus dem „Konjunkturpaket“ der Bundesregierung verstärken diese Entwicklung im Verlaufe des Jahres 2009 zusätzlich.

Die Geschäftslage im Ausbaugewerbe hat sich eingetrübt. Konnte noch bis zum Jahresende eine nur wenig schwankungsanfällige Konjunktur beobachtet werden, so zeigen die verfügbaren Daten in der ersten Hälfte 2009 eine verschlechterte Situation.

Der Rückgang geht zum einen auf sinkende Dynamik in der Bauinstallation zurück, was zum Teil auch durch die während des Winters 2008/2009 relativ deutlich gesunkenen Produktionsleistung des Bauhauptgewerbes beeinflusst sein dürfte. Gleichzeitig sind aber auch die Geschäfte der in den vorliegenden Daten

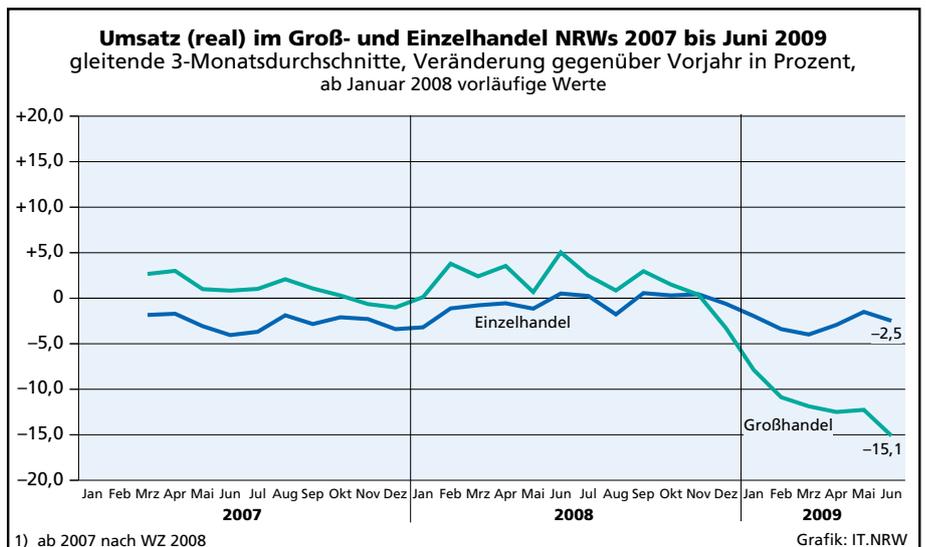
Ausbaugewerbe mit Verzögerung schwächer



enthaltenen „sonstigen Ausbauleistungen“ gerade im ersten Quartal 2009 deutlich schwächer als noch im Vorjahr verlaufen. Beispiele solcher Gewerke sind Glaser, Maler und Lackierer sowie verschiedene Bodenarbeiten. Bereits im zweiten Quartal kann allerdings – wie in vielen anderen Wirtschaftszweigen auch – wieder ein leichtes Wachstum gegenüber dem Vorquartal beobachtet werden.

Dies lässt den Schluss zu, dass die Verunsicherungen angesichts der starken Rezession zur Folge hatten, dass auch Ausbauarbeiten aus Vorsichtsgründen vorübergehend aufgeschoben wurden. Dies würde aber bedeuten, dass die bereits entspannte wirtschaftliche Lage im Baugewerbe wieder in den Vordergrund rückt. Die bis zur Jahresmitte 2009 ausgesetzten Arbeiten dürften dann mit hoher Wahrscheinlichkeit in der zweiten Hälfte 2009 fortgesetzt werden.

NRW-Handel in der ersten Jahreshälfte rückläufig



Mit einigen Monaten Verzögerung nach den ersten Einbrüchen im Verarbeitenden Gewerbe sind auch die Umsätze des Einzelhandels wieder rückläufig gegenüber dem Vorjahr. Die in Folge der extremen Rezession verursachte Verunsicherung dürfte hier eine wesentliche Rolle spielen. Gleichzeitig ist zu bedenken, dass der aktuelle Rückgang der durchschnittlichen Inflation vor allem eine Folge der stark sinkenden Preise einiger Energieträger sowie saisonaler Nahrungsmittel

ist. Die Preise vieler anderer Produkte hingegen haben sich nur wenig verändert, sodass der positive Impuls für das Konsumklima nur begrenzt wirksam wird.

Ein ähnliches Bild zeigt sich in den Entwicklungen der einzelnen Wirtschaftszweige des Einzelhandels. Der Rückgang ist bei den meisten Handelsarten mehr oder weniger stark ausgeprägt. Dies lässt darauf schließen, dass ein übergeordneter Einfluss die allgemeine Kaufbereitschaft mindert. Lediglich beim Handel mit Datenverarbeitungsgeräten, Baubedarf oder Möbeln ist der Rückgang etwas stärker ausgeprägt. Zum einen wirkt sich die Unsicherheit hier stärker aus, da die Anschaffungspreise der Güter oft höher sind als bei anderen Produkten. Zum anderen werden diese Erzeugnisse zum Teil auch gewerblich genutzt, sodass die Rezession im Verarbeitenden Gewerbe eine direkte Wirkung auf die Nachfrage dieser Güter ausübt.

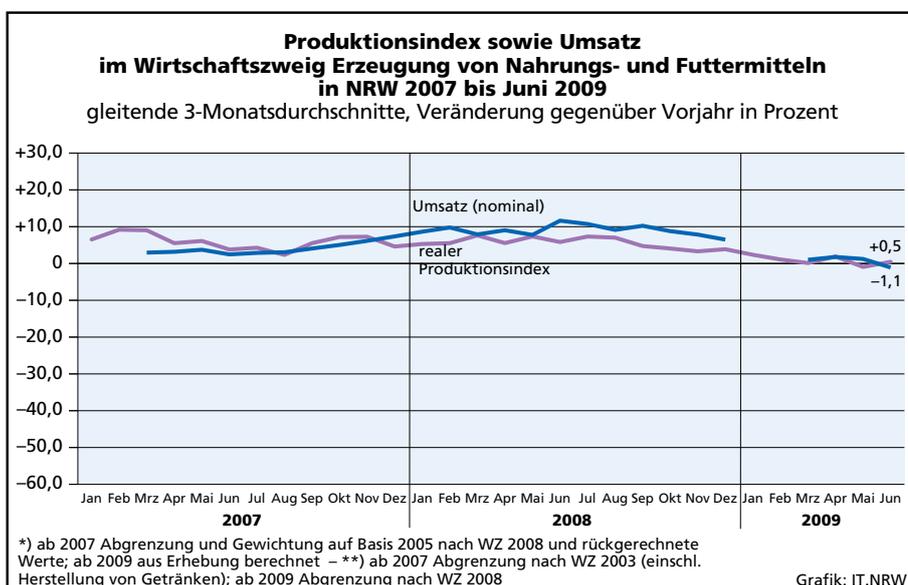
Rückgang besonders bei langlebigen Gütern und gewerblicher Nachfrage

Der Einbruch im Großhandel hingegen ist eindeutig von der gesunkenen gewerblichen Nachfrage geprägt. Vor allem der Handel mit Rohstoffen und Vorzeugnissen, aber auch mit Maschinen und Elektronik ist im ersten Halbjahr 2009 mit deutlich zweistelligen Raten rückläufig gegenüber dem Vorjahr. In vielen Segmenten setzt der Rückgang bereits im November des Jahres 2008 ein.

In den kommenden Monaten kann davon ausgegangen werden, dass die Umsätze des Handels auch weiterhin zurückgehen. Allerdings ist die Stärke des Rückgangs sehr ungewiss. Es kann nur schwer prognostiziert werden, wie stark die Rezession auf den Arbeitsmarkt und damit auch auf die private Kaufbereitschaft durchschlägt. Zwar wird jede Zunahme der Arbeitslosigkeit zur Verunsicherung vieler Kunden des Einzelhandels beitragen. Die Informationen zur wirtschaftlichen Lage verbessern sich aber zunehmend und auch in den Unternehmen ist ein Interesse an einer möglichst stabilisierten Beschäftigungspolitik erkennbar. Es bleibt unbestimmt, welcher dieser Eindrücke letztlich in der Bewertung der Haushalte überwiegen und somit die tatsächlichen Kaufentscheidungen im Einzelhandel dominieren wird.

VI Branchen des Verarbeitenden Gewerbes

Nahrungsmittelindustrie stagniert

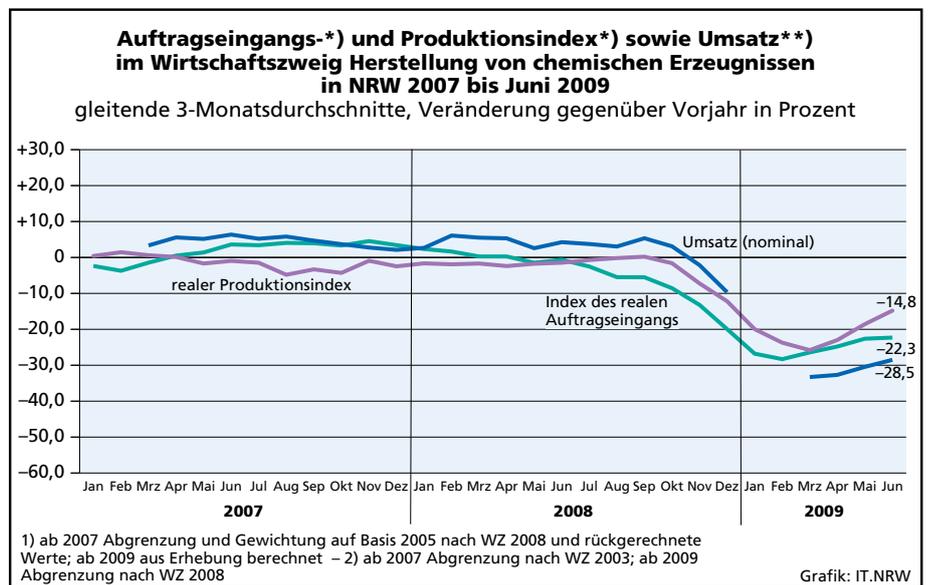


**Leichte Rückgänge
wahrscheinlich**

In der Nahrungsmittelindustrie hat die aktuelle Rezession bislang nur geringe Spuren hinterlassen. Umsätze und Produktion sind im Wesentlichen nur bis auf das Vorjahresniveau zurückgegangen. Trotzdem ist damit die mehr als zweijährige Wachstumsphase zunächst beendet. Insbesondere die im Ausland erzielten Umsätze haben in den jüngsten Monaten erkennbar abgenommen.

Aufgrund des hohen Anteils von privat konsumierten Gütern kann damit gerechnet werden, dass die abnehmende Konsumstimmung auch in den kommenden Monaten den Absatz der Nahrungsmittelindustrie beeinträchtigen wird. Die Erfahrungen der letzten Rezession rechtfertigen aber die Erwartung, dass die verschlechterte allgemeine Wirtschaftslage nur vergleichsweise geringe Einbußen für diese Branche mit sich bringen wird.

Erholung in der chemischen Industrie

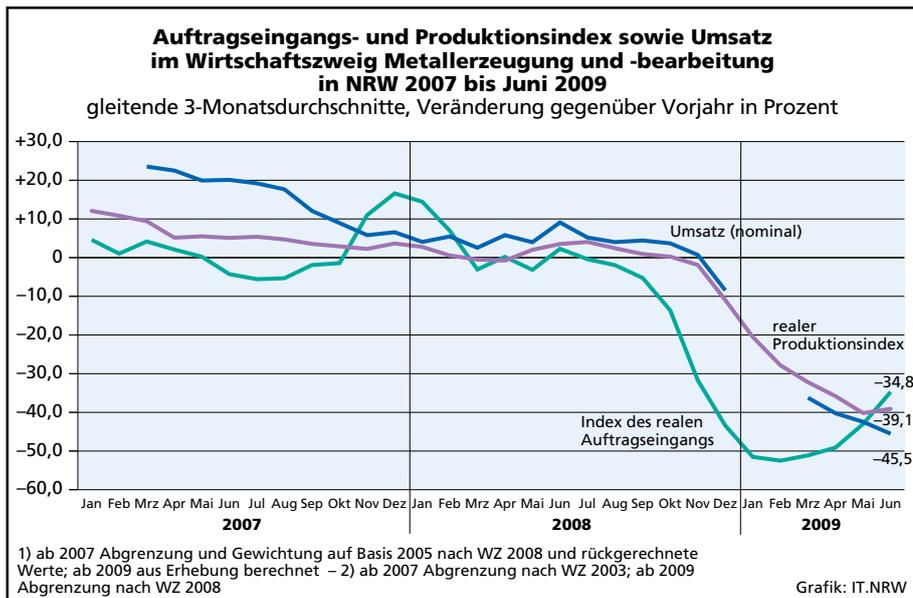


Die Wirtschaftsentwicklung der chemischen Industrie in Nordrhein-Westfalen erholt sich wieder. Noch zu Beginn der Rezession Ende 2008 hatte gerade der drastische Einbruch der chemischen Grundstoffproduktion auch deutliche Absatzrückgänge in der gesamten Chemieindustrie mit sich gebracht. Im letzten Halbjahr aber belebte sich wiederum vor allem die inländische Wirtschaftslage der Chemieunternehmen.

**Einbruch teilweise
bereits ausgeglichen**

Zwar ist es angesichts der eher gedämpften Erholung vieler Wirtschaftszweige unwahrscheinlich, dass sich das aktuelle Entwicklungstempo der chemischen Industrie ungebremst bis zum Jahresende fortsetzt. Zum einen wächst die Nachfrage der gewerblichen Kunden weniger deutlich, wenn die in der Rezession abgebauten Lagerbestände mit der Zeit wieder aufgefüllt worden sind. Zum anderen werden die Hersteller von Konsumgütern ihre Einkäufe weiterhin vorsichtig planen, da das Ausmaß der Rezessionseffekte für die Konsummärkte erst in den kommenden Monaten deutlicher wird. Trotzdem ist zu bedenken, dass der Einbruch des Produktionsniveaus in der chemischen Industrie im 3-Monatsdurchschnitt zum Juni bereits zur Hälfte wieder ausgeglichen ist. Allein aus statistischen Gründen werden sich daher die Veränderungsdaten im Jahresverlauf wieder deutlich der Nulllinie annähern.

Trendwende in der Metallerzeugung



Angesichts des außergewöhnlich schnellen und starken Rückgangs der Bestellungen für Vorerzeugnisse aus Metallen haben die Hersteller in Nordrhein-Westfalen nach und nach die Produktion heruntergefahren. Inzwischen aber haben die Auftragseingänge eine klare Trendwende durchlaufen. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr ist bereits zu nennenswerten Teilen ausgeglichen, was auch auf eine stabilisierte Nachfrage im Inlandsmarkt zurückzuführen ist. Gleichzeitig finden sich zunehmend Anzeichen für eine wiederbelebte Metallnachfrage, was zum Beispiel an den im Juni erstmals seit fast einem Jahr wieder steigenden Preisen für Metallerzeugnisse in Deutschland oder den laut HWWI-Index steigenden Weltmarktpreisen für Nicht-Eisenmetalle ersichtlich wird.¹⁰⁾ Diese Beobachtung deckt sich auch mit den in der Presse zitierten Aussagen der international großen Hersteller von Metallen.

Deutliche Trendwende bei der Nachfrage

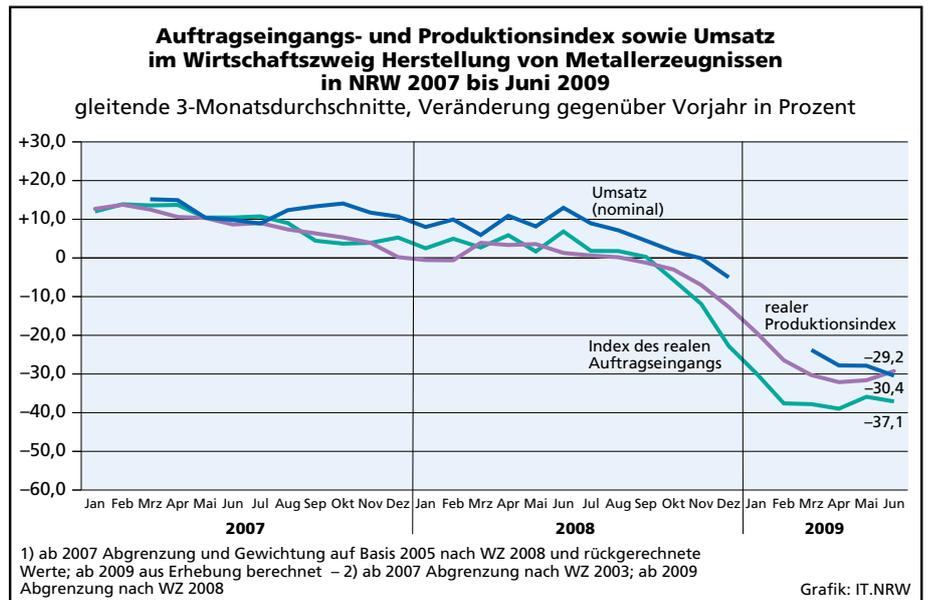
Angesichts dessen kann davon ausgegangen werden, dass der zur Mitte 2009 erkennbare Wendepunkt in eine langsame, aber stabile Erholung übergehen wird. Die Entwicklung von Bestellungen und Output haben sich zur Jahresmitte 2009 bereits umgekehrt. Ebenso verbessern die aktuell wieder steigenden Preise für Metallrohstoffe die Planungssicherheit bei den Herstellern dieser Metalle. Schließlich räumen die aktuellen Wirtschaftsdaten in zunehmendem Maße die noch verbliebenen Unsicherheiten über den Verlauf der Rezession aus. Dadurch sinkt die Neigung der gewerblichen Weiterverarbeiter, die laufende Produktion aus dem Abbau von Lagerbeständen zu bestücken. Die Nachfrage nach Metallen wird sich daher voraussichtlich weiter beleben.

Trotzdem ist auch damit zu rechnen, dass die Metallerzeugung in Nordrhein-Westfalen nur langsam im Verlauf des Jahres 2009 wieder zunehmen wird. Zum einen werden Anlagen zur Metallerzeugung aus technischen Gründen nur langsam an eine veränderte Nachfrage angepasst. Zum anderen ist die künftige Wirtschaftslage wichtiger weiterverarbeitender Industrien bislang noch unsicher. Ein schnell wachsendes Angebot an Metallen würde daher das Risiko sinkender Absatzpreise mit sich bringen. Schließlich dürfte gerade der hohe Bestand stillgelegter Kapazitäten für die Hersteller auch ein Anlass sein, geplante strukturelle Anpassungen in den kommenden Monaten erneut zu prüfen.

Produktionsanpassung aber nur langsam

¹⁰⁾ Rohstoffpreisindex des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI)

Einbruch in der Metallverarbeitung gestoppt

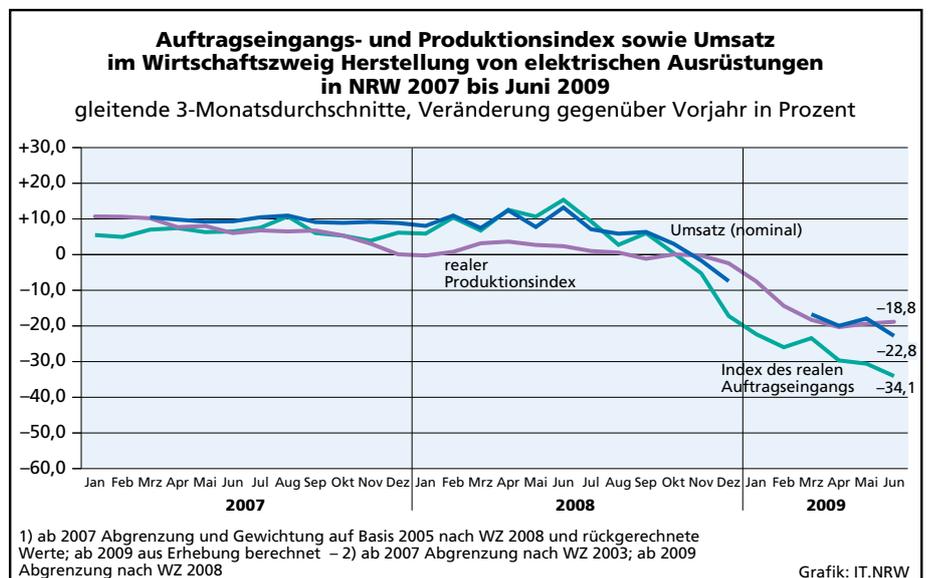


Auch die Wirtschaftslage der Hersteller von Metallzeugnissen hat sich deutlich gegenüber dem Vorjahr verschlechtert. Der starke Einbruch sämtlicher Indikatoren ist aber bereits nach dem ersten Quartal 2009 zum Erliegen gekommen. Zur Jahresmitte 2009 hat sich die Lage erkennbar stabilisiert.

Auslandsnachfrage erholt

Ein positiver Aspekt ist hier vor allem, dass die Auftragseingänge insbesondere aus dem Ausland wieder deutliche Teile des Rückstands aufgeholt haben. Hier ist auch zu bedenken, dass bereits das Vorjahr 2008 bis zum Herbst von einer lebhaften Dynamik der Bestellungen geprägt war. Trotz der eher verhaltenen Entwicklung der Gesamtergebnisse zeichnet sich daher bereits eine Trendwende ab. Trotzdem muss auch hier davon ausgegangen werden, dass sich die Produktion von Metallzeugnissen nur schrittweise im Verlaufe des nächsten Halbjahres beleben wird, wenn sich auch die Wirtschaftslage der weiterverarbeitenden Nachfrager zunehmend verbessert.

Elektroindustrie unter Druck

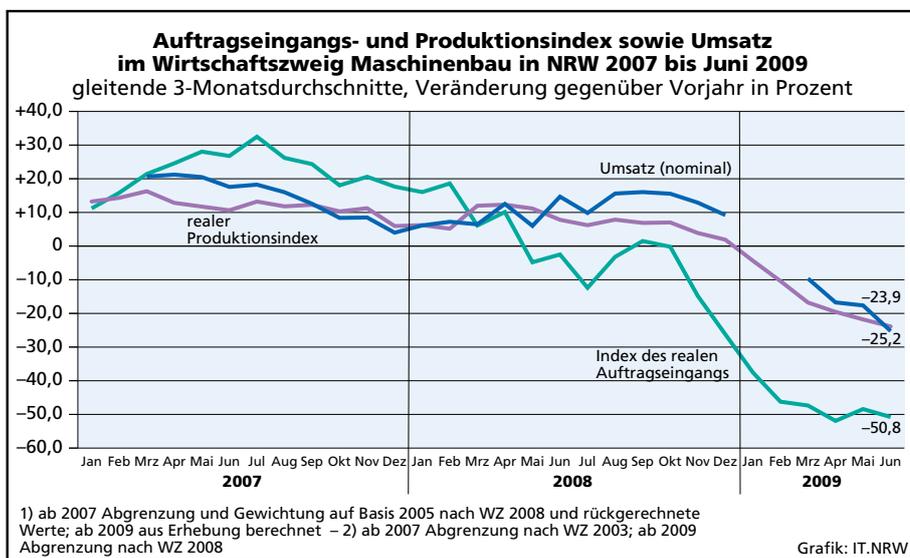


Die Wirtschaftslage der Hersteller elektrischer Ausrüstungen in Nordrhein-Westfalen hat sich in der Jahresmitte 2009 stabilisiert. Nach dem scharfen Nachfrageeinbruch im vierten Quartal 2008, der sowohl im Inlands- als auch im Auslandsgeschäft gleichermaßen beobachtet werden konnte, verharren Produktion und Umsätze nun bereits seit mehreren Monaten in einem stabilen Verhältnis gegenüber dem Vorjahresniveau.

Auffällig ist allerdings die weiterhin fallende Tendenz der Auftragseingänge. Weder im In- noch im Auslandsgeschäft sind bislang deutliche Anzeichen einer Trendwende zu beobachten. Die Wahrscheinlichkeit steigt daher, dass es in den kommenden Monaten zu weiteren Rückgängen im Output kommen wird.

Stabil, aber noch keine Erholung bei den Aufträgen

Maschinenbau weiter im Abschwung



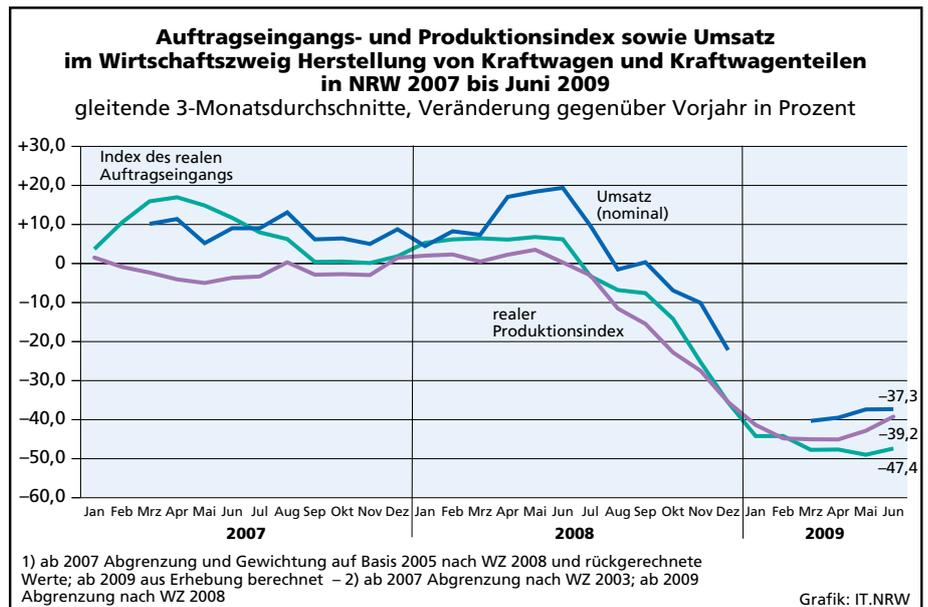
Bereits zum Ende des Jahres 2008 zeichnete sich im Maschinenbau die Tendenz ab, dass der Einbruch der Neuaufträge zunächst über den hohen Bestand an Aufträgen abgedeckt wurde. Die Produktionsauslastung wurde zunächst nur nach und nach reduziert, sodass die Fertigstellungen und somit die Zahlungseingänge um gewisse Zeit verschoben wurden.

Die Nachfrage hat sich allerdings auch bis zur Mitte des Jahres 2009 nicht deutlich erholt. Zwar ist der drastische Einbruch zum Stillstand gekommen. Allerdings hat sich durch die sukzessiv geminderte Auslastung im Verlauf der Rezession eine auffällige Differenz zwischen Fertigstellungen und Auftragseingängen aufgebaut. Aus diesem Grund muss auch für die kommenden Monate noch mit sinkender Produktion und Umsätzen gerechnet werden.

Auftragseingänge sehr stark unter Vorjahresniveau

Zwar sind bei den ausländischen Bestellungen bereits erste Anzeichen für eine Trendwende zu beobachten. Trotzdem ist ein starker Umschwung bei den Auftragseingängen nur wenig wahrscheinlich. Die ersten Erholungen bei den Produzenten der verschiedenen Wirtschaftszweige dürfte auch in den kommenden Monaten mit den in der Rezession frei gewordenen Kapazitäten bedient werden können. Erst wenn sich die in- und ausländische Wirtschaftslage weiter verbessert, steigt auch die Investitionsneigung der gewerblichen Kunden wieder. Die Wirtschaftslage der Hersteller im Maschinenbau wird daher später als andere Branchen Nordrhein-Westfalens zu deutlichem Wachstum zurückfinden.

Rezession der Automobilindustrie gebremst



Die außergewöhnlich starke Rezession in der Automobilindustrie in Nordrhein-Westfalen ist zur Jahresmitte 2009 abgebremst worden. Aktuell weisen die jüngsten Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung eine leicht positive Tendenz im Vergleich zu den jeweiligen Vormonaten auf. Im Unterschied zu anderen Branchen kann hier aber nicht hinreichend beurteilt werden, inwieweit die leichte Gegenbewegung am aktuellen Rand bereits als Zeichen einer Trendwende interpretiert werden kann.

Vorübergehende Sondereffekte unterstützen die Stabilisierung

Ursache für die Unsicherheit ist erstens, dass sich der Abschwung in der Automobilindustrie etwas früher beschleunigt hat, als es in den meisten anderen Wirtschaftszweigen beobachtet werden konnte. Dies könnte ein Indiz für zusätzliche Belastungen sein, die neben der Rezession die Absatzlage eintrüben. Darüber hinaus führt der frühere Einbruch bereits in der Jahresmitte 2009 zu ersten statistischen Basiseffekten, die die aktuellen Vorjahresvergleiche leicht ins Positive beeinflussen. Zweitens werden die aktuellen Ergebnisse nicht zuletzt durch die staatliche Förderung von Neuwagenkäufen beeinflusst. Dies wird zum Beispiel daran deutlich, dass die inländischen Auftragseingänge ab dem Beginn des Jahres 2009 in deutlich geringerem Maße sinken als die Bestellungen von Kunden im Ausland. Der Einfluss der Fördermaßnahme hat aber nach Ansicht von Branchenexperten mit hoher Wahrscheinlichkeit einen oszillierenden Effekt, da die Förderung nicht allein die aktuellen Käufe von Gebrauchtwagen reduziert, sondern zu wesentlichen Teilen auch die zukünftigen Bestellungen von Neuwagen bis zum August 2009 verschiebt. Diese Nachfrage wird dann im vierten Quartal 2009 bereits abgeschöpft worden sein. Angesichts des sehr starken Rückgangs bei den ausländischen Bestellungen ist es daher zu vermuten, dass auch die inländischen Auftragseingänge ab dem vierten Quartal 2009 zunächst auf niedrigem Niveau verharren werden.

Weiterhin starke Einbrüche gegenüber Vorjahr

Ähnlich wie im Maschinenbau können die Fertigstellungen aber über eine gewisse Zeit gestreckt werden. Es hängt daher von der individuellen Produktionsplanung der Hersteller ab, ob und in welchem Tempo die Kapazitätsauslastung angepasst wird. Eine starke Erholung mit deutlich positiven Wachstumsraten ist in der Automobilproduktion in den kommenden Monaten aber nicht zu erwarten. Mit hoher Wahrscheinlichkeit dürften die Hersteller zunächst die Gegenbewegungen nach dem Ende der staatlichen Konsumförderung abwarten.

VII Welche Rolle spielten Auslandsmärkte und Brancheneinflüsse für die Rezession in Nordrhein-Westfalen?

Der unmittelbare Abschwung ist vorbei. So erfreulich diese Beobachtung auch ist, stellt sich dennoch die Frage, welche Rolle einzelne Faktoren für den beispiellos scharfen Rückgang gespielt haben könnten. Erkenntnisse hierüber können zum Beispiel wesentlich dazu beitragen, die Geschwindigkeit der kommenden wirtschaftlichen Erholung einzuschätzen. Auch die Wirksamkeit möglicher Gegenmaßnahmen für künftige Abschwünge lassen sich mit solchen Ergebnissen verlässlicher nachvollziehen.

Die Frage nach den Ursachen lässt sich zum Teil mit den Erfahrungen aus früheren Konjunkturzyklen beantworten. Abschwünge in der Wirtschaftsentwicklung sind ein regelmäßiges Phänomen und auch die jüngste Rezession hatte sich nach einem mehrjährigen Boom bereits angekündigt. Selbst der parallele Abschwung in mehreren Wirtschaftsregionen der Welt ist angesichts der Verflechtungen der Volkswirtschaften kein überraschendes Szenario. Völlig unbekannt war aber bislang die Geschwindigkeit und die Tiefe, mit der Auftragseingang, Produktion und Umsätze insbesondere des Verarbeitenden Gewerbes gesunken sind.

Als eine mögliche Ursache für die Intensität des Abschwungs wird in der öffentlichen Debatte regelmäßig der hohe Exportanteil der deutschen Wirtschaft diagnostiziert. Da sich der Beginn der Rezession zumindest rein zeitlich bis auf den Umschwung des US-amerikanischen Häusermarktes zurückführen lässt, erscheint es naheliegend, die Schwankungsanfälligkeit bestimmter ausländischer Märkte als den kausalen Einfluss für die Rezession der deutschen Industrie heranzuziehen. Noch bevor der Umfang des Abschwungs vollständig bekannt ist, werden vereinzelt sogar bereits Maßnahmen diskutiert, die auch als schrittweiser Rückzug der deutschen Wirtschaft aus dem Welthandel interpretiert werden können.¹¹⁾

Natürlich ist die These plausibel, dass eine Volkswirtschaft mit einem hohen Anteil internationaler Verflechtung auch von den Ereignissen der Weltwirtschaft betroffen ist. Trotzdem ist angesichts der Vielzahl der Einflussfaktoren unklar, wie stark und auf welche Weise diese Einflüsse ihre Wirkung entfalten. Beispielsweise fällt auf, dass einzelne Wirtschaftszweige stärker von der Rezession betroffen sind als andere. Angesichts dessen ist auch die These denkbar, dass die Rezession zu wesentlichen Teilen durch „strukturelle“ Einflüsse geprägt ist, die nur spezifisch für einzelne Wirtschaftszweige Wirkung entfalten. Die internationale Verflechtung des Verarbeitenden Gewerbes wäre dann keine grundsätzliche Ursache für die Rezession.

Im Folgenden wird daher zunächst der Frage nachgegangen, ob sich anhand der aktuellen Einzeldaten zum Verarbeitenden Gewerbe in Nordrhein-Westfalen eine Beziehung zwischen der Auslandsaktivität des Betriebs und dessen wirtschaftlicher Entwicklung während der Abschwungphase beobachten lässt. Zweitens wird untersucht, inwieweit Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen von Relevanz für die Wirtschaftsentwicklung sein können. Drittens werden Auslandsaktivität und mögliche Struktureffekte gemeinsam über-

11) beispielsweise White, William R., „Es wird nicht wieder normal“, Handelsblatt vom 02.09.2009

Exportwirtschaft ist zwar ein grundsätzlicher Einflussfaktor, ...

... aber bestimmte Branchen haben überdurchschnittliche hohe Bedeutung

prüft, sodass deren Bedeutung für die Rezession auch mit Rücksicht auf mögliche Wechselwirkungen zwischen den Effekten ersichtlich wird.

Datengrundlage

Grundlage der Untersuchung sind die Umsatzangaben der nordrhein-westfälischen Betriebe, wie sie im amtlichen Monatsbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes erhoben werden. Die Untersuchung bezieht sich auf die Umsatzentwicklung des ersten Halbjahres 2009 sowie des Vorjahreszeitraums als Vergleich. Es gilt hierbei die neue Abgrenzung nach der Systematik der Wirtschaftszweige des Jahres 2008 (WZ 2008). Insgesamt sind die Angaben von 5 600 Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes einbezogen.¹²⁾

Aktuelle Umsatzdaten des Verarbeitenden Gewerbes untersucht

Der Monatsbericht bietet den Vorteil, dass er zeitnahe und detaillierte Analysen der Geschäftsentwicklung im ersten Halbjahr 2009 erlaubt. Die Statistik enthält allerdings nur Betriebe mit mindestens 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Eine genaue Angabe zum Abdeckungsgrad der Gesamtwirtschaft in Nordrhein-Westfalen liegt nicht vor. Eine Studie von IT.NRW kommt zu dem Ergebnis, dass Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten etwa 80 Prozent der gesamten Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe erwirtschaften.¹³⁾ Der Abdeckungsgrad der hier untersuchten einzelnen Betriebe ist aber etwas geringer, da Unternehmen mit mehreren kleineren Betrieben in der Regel nicht mehr erfasst wurden.

Für jeden Betrieb wurde der arithmetische Mittelwert der Umsätze jeweils im ersten Halbjahr 2008 und 2009 berechnet, sodass auch Betriebe mit weniger als sechs Meldungen pro Halbjahr einbezogen werden. Dabei wurden identifizierte Betriebsschließungen für diese Untersuchung mit Nullwerten ergänzt. Der Unterschied zwischen diesen durchschnittlichen Umsätzen misst die konjunkturelle Veränderung für jeden Betrieb als Veränderungsrate in Prozent. Der Grad der Auslandsverflechtung des Betriebs wird anhand des Anteils der im Ausland erwirtschafteten Umsätze im ersten Halbjahr 2008 bestimmt. Die Zuordnung des Betriebs in die Systematik der Wirtschaftszweige schließlich wird auf der Ebene der WZ-2-Steller herangezogen. Für verschiedene statistische Tests wird zusätzlich auf bestimmte Transformationen zurückgegriffen, um den möglichen Einfluss von Zufallsdaten zu minimieren.¹⁴⁾

Durch die Konzentration auf die Umsatzdaten wird zwar nicht jeder Aspekt des Abschwungs berücksichtigt. Beispielsweise wäre für die Folgeabschätzung bei Einkommensentwicklung und Arbeitsmarkt die Reaktion des Produktionsvolumens von größerer Bedeutung. Zudem kann ein Betrieb auch über weitere Kanäle in Kontakt mit dem Ausland treten, die entweder über andere Wertschöpfungsstufen oder über andere Marktakteure Einfluss auf die Umsatzentwicklung nehmen können. Die Umsatzdaten bieten demgegenüber aber den Vorteil, dass der Anteil der im Ausland erwirtschafteten Tätigkeiten direkt eingesehen wer-

12) Wie bei amtlichen Statistiken üblich, wird dabei für einen geringen Anteil der Meldungen die Angabe des Vormonats als Schätzwert übernommen. Im ersten Halbjahr 2009 betraf dies durchschnittlich 6,5 Prozent der befragten Betriebe. – 13) Umsatzanteil der Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten im Jahr 2005: 19,6 Prozent. Die genannte Studie „Kleine und mittlere Unternehmen in Nordrhein-Westfalen“ ist im Internet kostenlos abrufbar unter: http://www.it.nrw.de/statistik/analysen/stat_studien/2008/band_53/wl_radmacher_nottelmann_55.html. – 14) Gemäß der Tests nach Kolmogorov-Smirnov, nach Cramer-Mises und nach Anderson-Darling entsprechen die Veränderungsdaten zwar der Normalverteilung. Die Gegenprobe anhand grafischer Darstellungen bestätigt dieses Ergebnis aber nicht zweifelsfrei. Soweit sinnvoll, wird daher bei statistischen Tests auf logarithmus-transformierte Veränderungsdaten zurückgegriffen.

den kann. Somit wird ein direkter Rückschluss auf die Bedeutung möglich, den die Wirtschaftslage des Auslands für den einzelnen Betrieb in Nordrhein-Westfalen hat. Darüber hinaus würde eine möglichst umfassende Abbildung aller Aspekte der Internationalisierung für die vorliegende Fragestellung zu weit führen. Daher wird in dieser Untersuchung nur der Exportanteil als Maßstab für die direkte absatzorientierte Verflechtung mit Auslandsmärkten verwendet.

Ergebnisse

Exportanteil

Im ersten Halbjahr 2009 erwirtschafteten die untersuchten Betriebe einen nominalen Umsatz von insgesamt 18,5 Mrd. Euro pro Monat. Damit fiel der durchschnittliche Umsatz um 6,8 Mrd. Euro unter die Quote des Vorjahreszeitraums, was einem Einbruch des durchschnittlichen Outputs um 27,6 Prozent entspricht.

Um hier den möglichen Einfluss des Auslands nachvollziehen zu können, muss man zunächst einige sachliche Überlegungen anstellen, welche Effekte aus einem solchen Einfluss logisch resultieren. Sollten sich diese Effekte in den Daten nicht wiederfinden, spricht das gegen den vermuteten Einfluss des Auslands. Umgekehrt lässt sich aus einer positiven Beobachtung noch nicht schlussfolgern, dass der Einfluss des Auslands bewiesen sei. Noch immer besteht das Risiko, dass ein anderer Impuls den Effekt verursacht hat und die Daten daher nur zufällig dem gerade gesuchten Muster entsprechen. Allerdings ist zumindest die Wahrscheinlichkeit gestiegen, dass der Einfluss tatsächlich stattfindet. Erst wenn weitere Untersuchungen, bei denen mögliche Nebeneffekte nach und nach ausgeschlossen werden, die bisherigen Ergebnisse bestätigen, so kann ein Einfluss des Auslands zumindest mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt werden.

Gemäß dieser Methode beginnt die Untersuchung zunächst mit der Schlussfolgerung, dass ein möglicher kausaler Einfluss des Auslands sich direkt in den Umsätzen der einzelnen Betriebe widerspiegeln muss. Wenn gerade die Geschäfte im Ausland deutlich schlechter verlaufen, so sinken sie schneller bzw. früher, als es bei den Umsätzen des Inlands zu beobachten ist. In beiden Fällen sollte dann der Exportanteil der Betriebe während der Rezession abnehmen.

Eine erste Auswertung des Exportanteils zeigt diese Entwicklung aber nicht eindeutig. Von den untersuchten Betrieben ist bei knapp 3 400 Einheiten der Anteil der Auslandsumsätze im Vergleich zum Vorjahr gesunken (vgl. Tabelle 1). Somit sind bei einer Mehrheit von rund 65 Prozent die Auslandsgeschäfte schlechter als das Inlandsgeschäft verlaufen. Auf der anderen Seite bedeutet dies aber, dass etwa bei jedem dritten Betrieb die Inlandsgeschäfte weniger erfolgreich waren

**Viele Betriebe
im Inland weniger erfolgreich
als im Ausland**

1. Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes im 1. Halbjahr 2009 mit gegenüber dem 1. Halbjahr 2008 gefallenem bzw. gestiegenem Exportanteil			
Einheit	Betriebe		
	mit gefallenem Exportanteil	mit gestiegenem Exportanteil	insgesamt
Anzahl	3 375	1 790	5 165
Prozent	65,3	34,7	100

und sich somit der Auslandskontakt trotz schwerer Rezession sogar noch intensiviert hat.

Alternativ lässt sich auch allein der Exportanteil der Betriebe untersuchen. Wenn die schlechte Wirtschaftsentwicklung im Ausland wesentlich zur Rezession in Nordrhein-Westfalen beigetragen hat, so sollten Betriebe mit einem vergleichsweise hohen Exportanteil eine schlechtere Entwicklung in ihren Gesamtumsätzen verzeichnen, als es bei anderen Betrieben der Fall war. Die Tabelle 2 zeigt eine entsprechende Unterteilung, bei der die Betriebe in zwei Gruppen mit jeweils relativ hohem und relativ niedrigem Exportanteil unterschieden wurden.¹⁵⁾ Für diese Gruppen wurde jeweils die durchschnittliche Entwicklung der Gesamtumsätze anhand des arithmetischen Mittelwerts der Veränderungsrate aller einzelnen Betriebe ermittelt. Mit diesen sogenannten „standardisierten“ Veränderungsrate lässt sich der Einfluss der stark unterschiedlichen Betriebsgrößen ausschließen, da hier jeder Betrieb mit gleichem Gewicht in das Gesamtergebnis eingeht.

2. Veränderung der Umsätze im ersten Halbjahr 2009 gegenüber dem Vorjahreszeitraum in den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes				
Merkmal	Betriebe		Summe der durchschnittlichen Umsätze je Betrieb	
	Anzahl	Arithmetischer Mittelwert der Veränderungsrate je Betrieb %	2008	2009
			Mrd. EUR	
Exportanteil relativ niedrig	2 583	-18,0	7,4	5,8
Exportanteil relativ hoch	2 582	-21,0	18,0	12,7

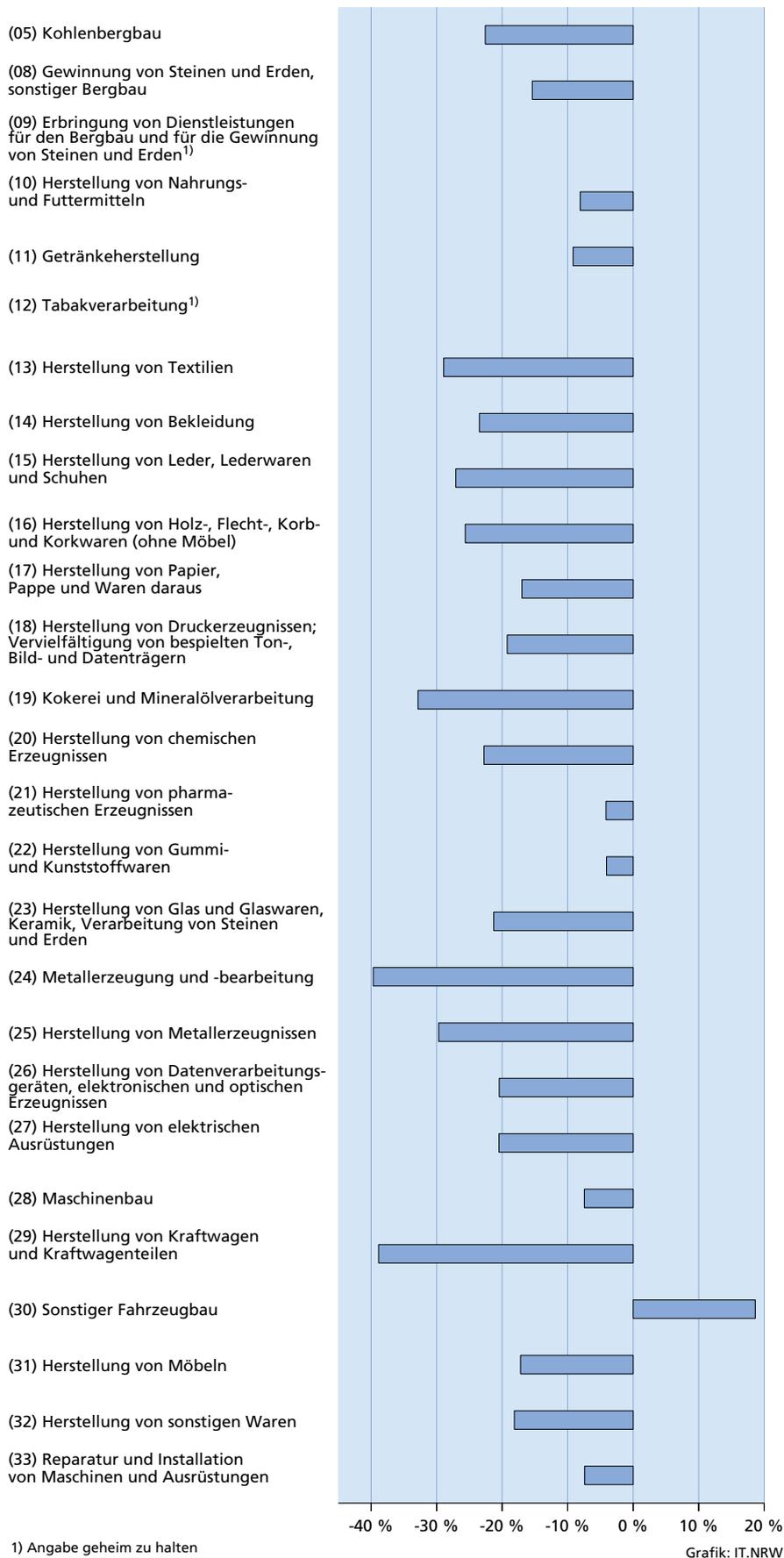
Stark exportorientierte Betriebe insgesamt nur leicht schwächer

Auch hier zeigt sich, dass die durchschnittliche Umsatzentwicklung in Betrieben mit relativ hohem Exportanteil etwas schlechter verlaufen ist als in den Betrieben mit vergleichsweise geringen Auslandskontakten. Der Unterschied ist allerdings gering. Hier fällt zudem auf, dass keineswegs alle Betriebe eine schlechtere Wirtschaftsentwicklung im Vergleich zum Vorjahr durchliefen. Insgesamt konnten rund 1 000 der untersuchten Einheiten ihre Ergebnisse gegenüber dem Vorjahr sogar noch verbessern.

Trotzdem ist der Unterschied zwischen den dargestellten Gruppen nicht nur die Folge von Zufallseinflüssen in den Daten. Statistische Tests haben den Unterschied zwischen diesen Gruppen mit einer Signifikanz von 99,9 Prozent bestätigt.¹⁶⁾ Korrelationstests bestätigen, dass bei Betrieben mit höherem Exportanteil auch die Umsätze des ersten Halbjahres 2009 signifikant stärker gegenüber dem Vorjahr gefallen sind.¹⁷⁾ Allerdings zeigen die Tests auch, dass die Veränderungen im Umsatz der Betriebe nur zu weniger als 10 Prozent allein mit der Höhe ihres Exportanteils übereinstimmen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit existieren also weitere Faktoren, die wesentlichen Einfluss auf die Umsatzentwicklung genommen haben.

15) Als Unterscheidungsmerkmal dient dabei der Median aller Betriebe, da dieses Lagemaß im Unterschied zu Mittelwerten deutlich unempfindlicher gegenüber extremen Einzelfallentwicklungen ist. – 16) Die Raten wurden logarithmiert, um Verteilungsprobleme zu minimieren. Gemäß t-Test auf Unterschiedlichkeit zweier Stichproben kann mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von weniger als 0,1 Prozent ausgeschlossen werden, dass beide Gruppen nur Zufallsausprägungen aus einer gemeinsamen Verteilung von Beobachtungen sind. Die sogenannte „Null-Hypothese“ kann demnach verworfen werden. Die Gegenprüfung mit dem nicht parametrischen Rangsummen-Test nach Wilcoxon bestätigt dieses Ergebnis. – 17) Durchgeführt wurden Korrelationstests nach Pearson sowie die nicht parametrischen Tests nach Spearman und nach Kendall. Die nicht-parametrischen Tests zeigen die tendenziell plausibleren Ergebnisse, was den Eindruck möglicher Verteilungsprobleme bestätigt. Untersucht wurden die Veränderungsrate für „Insgesamt“, Inland und Ausland. Für „Insgesamt“ wurden zusätzlich die log-transformierten Raten berücksichtigt.

Abb. 1 Veränderung der Umsätze im ersten Halbjahr 2009 gegenüber dem Vorjahr in den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes
 Durchschnitte der betrieblichen Veränderungsraten, Veränderung in Prozent



Struktureinflüsse

Die bislang durchgeführten Untersuchungen haben zwar gezeigt, dass eine tendenzielle Parallelentwicklung aus hohem Exportanteil und fallenden Umsätzen beobachtet werden kann. Als alleinige Erklärung reicht diese Tendenz aber keineswegs aus.

Eine wichtige weitere Einflussquelle könnte in der unterschiedlichen Entwicklung der verschiedenen Wirtschaftszweige zu suchen sein. Gliedert man beispielsweise den eingangs genannten Umsatzeinbruch von 27,6 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 2008 nach den einzelnen Zweigen, so werden deutliche Unterschiede sichtbar (Abbildung 1).

Umsatzentwicklung der Wirtschaftszweige sehr unterschiedlich

Wie schon in Tabelle 2 gibt auch die Abbildung 1 die Durchschnitte der Veränderungsraten der einzelnen Betriebe wieder. Im Unterschied zur Gesamtentwicklung des Wirtschaftszweiges zeigen diese standardisierten Veränderungsraten die Umsatzentwicklung aller einzelnen Betriebe unabhängig von deren Größe. Auf diese Weise wird deutlich, dass die durchschnittliche Entwicklung der Betriebe in mehreren Branchen nur wenig schlechter als noch im Vorjahr verlaufen ist. Beispiele hierfür sind „Gewinnung von Steinen und Erden“, die pharmazeutische Industrie, die Gummi- und Kunststoffindustrie oder auch der Maschinenbau. Bei der Herstellung von „sonstigen Fahrzeugen“¹⁸⁾ ist die durchschnittliche Entwicklung sogar besser als noch im letzten Jahr, was auch eine Folge der vergleichsweise langen Fertigungsfristen bei bestimmten Fahrzeugen ist. Umgekehrt ist gerade in der Metall- und der Automobilindustrie ein sehr ausgeprägter Rückgang zu erkennen.

Ähnlich wie bei der Gliederung nach Exportanteil ist auch hier zunächst zu prüfen, ob es sich bei den beobachteten Unterschieden nicht um Zufallsergebnisse handelt. Jeder Betrieb produziert unter individuellen Bedingungen und allein durch zufällige Kombinationen von Betrieben könnten bereits erhebliche Unterschiede in den Ergebnissen sichtbar werden. Der paarige Vergleich aller Wirtschaftszweige zeigt aber auch hier, dass sich die Veränderung der Umsätze vieler Branchen signifikant von der Entwicklung anderer Zweige unterscheidet (Abbildung 2; WZ-Bezeichnung wie in Abb. 1).

Sämtliche der markierten Fälle kennzeichnen eine Paarung, bei der die Umsatzentwicklung eines Wirtschaftszweiges sich signifikant von der Entwicklung des anderen Zweiges unterscheidet. In 45,0 Prozent aller Fälle kann davon ausgegangen werden, dass mit mindestens 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit der beobachtete Unterschied nicht allein vom Zufall abhängen kann.¹⁹⁾ Diese Ergebnisse zeigen somit deutlich, dass sich die Umsatzentwicklung der Betriebe im ersten Halbjahr 2009 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum bei einer Vielzahl von Wirtschaftszweigen signifikant voneinander unterscheiden.

¹⁸⁾ Der Begriff „Sonstige Fahrzeuge“ umfasst in Nordrhein-Westfalen vor allem den Bau von Schienenfahrzeugen. Weitere nennenswerte Anteile nehmen unter anderem die Herstellung von Fahrrädern, Behindertenrollstühlen und Handwagen ein. Dabei werden sowohl die Herstellung ganzer Fahrzeuge als auch die Produktion einzelner Teile berücksichtigt. – ¹⁹⁾ Sämtliche paarigen Vergleiche wurden mit den log-transformierten Veränderungsraten wiederholt, um mögliche Probleme infolge von Abweichungen von der Normalverteilung zu minimieren. Die Unterschiede treten hier sogar deutlicher zutage (Quote signifikanter Vergleiche: 49,9 Prozent).

Sonderthema: Welche Rolle spielten Auslandsmärkte und Brancheneinflüsse für die Rezession in Nordrhein-Westfalen?

Abb. 2 Durchschnittliche betriebliche Veränderung der Gesamtumsätze im ersten Halbjahr 2009 gegenüber dem Vorjahr
 Signifikant unterschiedlichen Vergleichspaare nach WZ-2-Steller (nicht transformierte Veränderungsraten, Rangsummen-Test nach Wilcoxon, Signifikanzniveau mind. 95 %)

WZ	05	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	Anzahl
05	-																	X					X					2
08		-		X										X				X					X					4
09			-																									0
10				-			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	19
11					-		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	17
12						-												X					X					2
13							-				X	X		X		X	X	X	X			X	X	X	X	X	X	13
14								-						X			X	X					X					4
15									-					X			X						X					3
16										-	X	X		X			X	X					X	X	X	X	X	10
17											-			X	X	X		X	X			X	X	X				8
18												-		X	X	X	X	X	X			X	X					8
19													-	X										X				2
20														-	X			X	X				X	X	X	X	X	8
21															-	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	11
22																-	X	X				X	X	X	X	X	X	8
23																	-	X	X				X	X	X	X	X	7
24																		-	X	X	X	X	X	X	X	X	X	8
25																			-	X	X	X	X	X	X	X	X	8
26																					-		X	X			X	3
27																						-	X	X	X	X	X	6
28																							-	X	X		X	3
29																								-	X	X	X	4
30																									-			0
31																										-		0
32																											-	0
33																											-	0

Anzahl signifikanter Unterschiede: 158
 Gesamtzahl der Vergleiche: 351
 Quote der signifikanten Paare (Konfidenzniveau 95 %) in Prozent: 45,0

**Systematische
 Strukturunterschiede
 nachweisbar**

Exportanteil und Struktureinflüsse

Bislang konnten die bisherigen Ergebnisse nur die Relevanz sowohl der Exportquote als auch der Wirtschaftsstruktur darstellen. Da aber auch die Internationalisierung nicht unabhängig von branchenspezifischen Einflüssen ist, müssen sowohl der Exportanteil als auch die Zugehörigkeiten der Wirtschaftszweige gemeinsam untersucht werden. Erst damit lässt sich der jeweilige Einfluss der Faktoren auf die Umsatzentwicklung, korrigiert um mögliche Wechselwirkungen zwischen den Faktoren bestimmen.

Zu diesem Zweck wurde eine lineare Regression durchgeführt, bei der gleichzeitig sowohl der Einfluss des Exportanteils als auch der Einfluss jedes einzelnen Wirtschaftszweiges auf die log-transformierte Veränderungsrate der Gesamtumsätze untersucht wurde (Tabelle 3).²⁰⁾

In den Ergebnissen wird ersichtlich, dass erstens die gemeinsame Untersuchung von Exportanteil und der Struktur der Wirtschaftszweige einen nennenswerten

20) Die Verlässlichkeit der Ergebnisse ist bei einer linearen Regression nur dann gegeben, wenn eine Reihe bestimmter Störeinflüsse keinen dominierenden Einfluss im Vergleich zu den untersuchten Zusammenhängen ausüben. Folgende Störeinflüsse wurden überprüft: fehlende Normalverteilung der Residuen, Heteroskedasizität, Korrelation der Regressoren und Multikollinearität, Fehlspezifikation der Schätzung sowie Autokorrelation. Die Tests zeigten keinen Hinweis, dass die Ergebnisse der linearen Regression aufgrund von Störeinflüssen grundsätzlich unzuverlässig sind. Aufgrund der Korrelationen zwischen einzelnen Regressoren sollten lediglich die in Tabelle 3 dargestellten geschätzten Parameter eher als Tendenzaussage interpretiert werden.

Sonderthema: Welche Rolle spielten Auslandsmärkte und Brancheneinflüsse für die Rezession in Nordrhein-Westfalen?

3. Ergebnisse der OLS-Regression				
Abhängige Variable: log-transformierte durchschnittliche Veränderung des betrieblichen Gesamtumsatzes im ersten Halbjahr 2009 gegenüber Vorjahr				
Allgemeine Prüfkriterien				
Anzahl der Beobachtungen		4 835		
Signifikanz der gesamten Schätzung		F-Wert	Wahrscheinlichkeit eines Alpha-Fehlers %	
		27,2	< 0,01	
Bestimmtheitsmaß		0,1282		
Angepasstes Bestimmtheitsmaß		0,1235		
Ergebnisse für signifikante Koeffizienten (Fehlerwahrscheinlichkeit < 5 %)				
WZ 2008 Kode	Wirtschaftszweig	Parameter	t-Wert	Wahrscheinlichkeit einer fehlerhaften Identifikation (= Alphafehler in %)
	Exportanteil	-0,091	-4,46	< 0,01
10	Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	0,137	4,55	< 0,01
11	Getränkeherstellung	0,119	2,13	3,4
20	Herstellung von chemischen Erzeugnissen	-0,066	-1,98	4,7
21	Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	0,179	2,75	0,6
22	Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	-0,067	-2,22	2,7
24	Metallerzeugung und -bearbeitung	-0,343	-11,09	< 0,01
25	Herstellung von Metallerzeugnissen	-0,167	-6,19	< 0,01
29	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	-0,327	-8,9	< 0,01
32	Herstellung von sonstigen Waren	0,132	2,52	1,2

Anteil der Veränderungen der Gesamtumsätze des ersten Halbjahres 2009 erklären kann.²¹⁾ Das angepasste Bestimmtheitsmaß von 12,35 Prozent ist für Regressionen mit Querschnittsdaten, also heterogenen Daten allein aus einer Beobachtungsperiode, durchaus akzeptabel.²²⁾

Exportquote und Branche sind nur einzelne Faktoren unter vielen

Zwar bedeutet dies auch, dass weit über 80 Prozent der Veränderungen nicht zweifelsfrei mit den untersuchten Strukturdaten in Einklang gebracht werden kann. Dies ist aber nicht überraschend, da in der ökonomischen Realität eine große Vielzahl von Faktoren Einfluss auf die Entwicklung eines Betriebes nehmen kann. Statistische Untersuchungen können aber nur wenige ausgewählte Einflüsse gemeinsam untersuchen. Die Erfahrungen der empirischen Praxis zeigen regelmäßig, dass mit zunehmender Zahl von Koeffizienten die Wechselwirkungen schnell zunehmen und somit die Aussagefähigkeit der Ergebnisse gravierend beeinträchtigt wird. Weitere Einflüsse sollten daher in eigenen Analysen überprüft werden, was aber für die vorliegende Fragestellung zu weit führen würde.

Exportorientierte Betriebe grundsätzlich mit leicht schwächeren Umsätzen

Neben der Aussagekraft des gemeinsamen Einflusses zeigen zweitens die Ergebnisse der einzelnen Koeffizienten, dass ein höherer Exportanteil während des ersten Halbjahres 2008 tendenziell mit stärker gesunkenen Gesamtumsätzen in den ersten Monaten des Folgejahres einherging.²³⁾ Die gezeigten Ergebnisse schließen ausdrücklich nicht aus, dass Betriebe mit höheren Exportquoten während der kommenden Erholungsphase ihre Umsätze auch wieder schneller steigern, als dies den eher inländisch agierenden Betrieben möglich ist. Hier ist zu

21) Die Regressionsschätzung bezieht nur noch rund 4800 Betriebe ein. Ursache ist vor allem, dass für Neugründungen und Schließungen keine log-transformierten Wachstumsraten berechnet werden können. Zudem wurde ein marginaler Teil von 60 Einzelfällen gemäß Corr's distance sowie DF-Beta als Ausreißer identifiziert und daher von der Untersuchung ausgeschlossen. Der Anteil der Ausreißer entspricht nur 1,24 Prozent des reduzierten Datensatzes ohne Neugründungen und Schließungen. – 22) Das normale Bestimmtheitsmaß ist zwar ein verbreitetes Kriterium, kann aber allein durch die Anzahl der einbezogenen Variablen gesteigert werden. Das angepasste Bestimmtheitsmaß ist demgegenüber unempfindlicher. – 23) In der statistischen Schätzung sind alle Koeffizienten für die einzelnen Wirtschaftszweige berücksichtigt worden, da dies die Erklärungsgüte des Modells nachweislich verbessert. Allerdings sollten nicht signifikante Koeffizienten auch nicht einzeln interpretiert werden. Zur besseren Übersicht sind sie daher in Tabelle 3 nicht angegeben.

beachten, dass der untersuchte Zeitraum durch die starke Rezession dominiert wird. Zwar weisen im verwendeten Datensatz fast 20 Prozent der Betriebe gestiegene Umsätze gegenüber dem Vorjahr aus. Die Frage nach dem Verhalten in Aufschwungphasen aber könnte in weiteren Untersuchungen mit Daten sowohl aus Abschwungs- als auch aus Aufschwungsjahren weiter vertieft werden. Für die vorliegende Frage würde dies dennoch zu weit führen und wird daher ebenfalls nicht weiter thematisiert.

Neben den Ergebnissen zum Exportanteil haben sich auch mehrere der Kontrollvariablen der einzelnen Wirtschaftszweige als ausschlaggebend erwiesen. Dies bedeutet, dass der grundsätzliche Zusammenhang zwischen Exportanteil und Umsatzentwicklung sehr stark davon abhängt, in welchem Wirtschaftszweig ein Betrieb tätig ist.

Auffällig ist hierbei vor allem, dass in mehreren Konsumgüterbranchen der Exportanteil im Saldo keine vorrangige Bedeutung für die Wirtschaftsentwicklung des ersten Halbjahres 2009 hatte. Im Einzelnen sind dies die Zweige „Nahrungs- und Futtermittel“, „Getränke“, „Pharmazeutische Erzeugnisse“ sowie die unter „sonstigen Waren“ zusammengefasste Herstellung von medizinischen Materialien, Spielwaren und Sportgeräten. Für diese Wirtschaftszweige ist der geschätzte Parameter so hoch, dass er den Parameter für den Einfluss des Exportanteils deutlich kompensiert. Insgesamt betrachtet ist die Rezession hier nur wenig ausgeprägt.

**Konsumgüter
aber vergleichsweise
wenig von Rezession betroffen**

Bei den übrigen in Tabelle 3 gelisteten Zweigen ist der Zusammenhang hingegen in signifikant stärkerem Maße als in den übrigen Branchen wirksam. Hier ist bemerkenswert, dass in dieser Aufstellung mehrere der größten Wirtschaftszweige Nordrhein-Westfalens vertreten sind. Darüber hinaus zeigen die auffallend hohen Parameter für die Metallindustrie (WZ 24 und 25) sowie für die Automobilproduktion (WZ 29), dass der geschätzte Einfluss hier sogar noch deutlich stärker ist, als dies allein durch den Exportanteil erklärt werden könnte. Dies ist von besonderer Bedeutung, da diese Wirtschaftszweige noch zu Beginn des Jahres 2008 über 34 Prozent des gesamten Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe in Nordrhein-Westfalen erwirtschafteten. Der gemeinsame Anteil aller der gemäß Tabelle 3 von signifikant negativen Struktureffekten betroffenen Wirtschaftszweige beträgt sogar rund 50 Prozent.

**Starker Einbruch
wichtiger Branchen ebenfalls
nicht mit Exportorientierung
erklärbar**

Fazit

Ausgangspunkt der Untersuchung war die Frage, ob intensive Auslandskontakte oder branchenspezifische Einflüsse eine mögliche Bedeutung für die außergewöhnlich starke Rezession im Verarbeitenden Gewerbe in Nordrhein-Westfalen sein könnten.

Die vorliegenden Ergebnisse machen deutlich, dass – in der Vielzahl der heterogenen Einflüsse – von beiden Aspekten zumindest wesentliche Impulse auf die Konjunktur der Betriebe in Nordrhein-Westfalen während der jüngsten Rezession wirkten.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Betriebe mit hohem Exportanteil im ersten Halbjahr 2008 weisen tendenziell eine schwächere Umsatzentwicklung im ersten Halbjahr 2009 auf. Der generelle Zusammenhang ist aber eher schwach ausgeprägt.

Sonderthema: Welche Rolle spielten Auslandsmärkte und Brancheneinflüsse für die Rezession in Nordrhein-Westfalen?

- Die Bedeutung der Auslandskontakte unterscheidet sich deutlich zwischen den Wirtschaftszweigen.
- Für mehrere Konsumgüterbranchen konnte keine übergeordnete Bedeutung des Exportanteils für die Umsatzentwicklung beobachtet werden. Branchenspezifische Faktoren wirken hier ausgleichend. Die Rezession ist in diesen Branchen weniger stark ausgeprägt.
- Viele andere Wirtschaftszweige sind hingegen überdurchschnittlich stark vom Abschwung betroffen. Vor allem die Metallindustrie und die Automobilhersteller meldeten außergewöhnlich starke Umsatzrückgänge, die nicht allein mit der Exportquote erklärt werden können.
- Aufgrund der Größe der betroffenen Wirtschaftszweige üben branchenspezifische Faktoren einen sehr großen Einfluss auf die gesamte Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Nordrhein-Westfalen aus.

VIII Zentrale Indikatoren

Merkmal	Einheit			
		Januar	Februar	März
Index des realen Auftragseingangs				
Baugewerbe	2005 = 100	62,7	60,0	83,9
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	2005 = 100	74,4	71,1	78,4
Inland	2005 = 100	78,5	73,3	82,8
Ausland	2005 = 100	70,4	69,0	74,0
Produktionsindex				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	2005 = 100	82,2	85,4	86,9
Umsatz				
Baugewerbe (nominal)	2005 = 100	60,9	73,4	95,0
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt (nominal)	1. Hj. 2008 = 100	74,2	71,5	80,1
Inlandsumsatz	1. Hj. 2008 = 100	67,6	67,8	76,0
Auslandsumsatz	1. Hj. 2008 = 100	79,6	74,4	83,3
Einzelhandel (real)	2005 = 100	90,3	83,7	95,9
Gastgewerbe (real)	2005 = 100	76,4	77,2	84,2
Exporte (nominal)	Mrd. EUR	11,5	11,0	11,8
Arbeitsmarkt¹⁾				
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	Anzahl	5 822 000	5 806 000	5 803 000
Arbeitslose	Anzahl	780 915	795 360	806 888
Arbeitslosenquote ²⁾	%	9,0	8,9	8,8
Bestand gemeldeter (ungeförderter) Stellen	Anzahl	71 648	76 733	80 947
Verbraucherpreisindex	2005 = 100	105,9	106,5	106,4
Geldmarktzinsen (Deutschland)³⁾				
Refinanzierungssatz der Europäischen Zentralbank	%	2,00	2,00	1,50
3-Monatsgeld	%	2,46	1,94	1,64
Einlagen privater Haushalte (Neugeschäft), Laufzeit über 2 Jahre	%	3,81	3,40	3,15
Unternehmenskredite unter 1 Mill. EUR (Neugeschäft), Laufzeit 1 bis 5 Jahre	%	5,74	5,72	5,65
Private Baukredite (Neugeschäft), Laufzeit 5 – 10 Jahre	%	4,73	4,58	4,40
Konsumentenkredite (Neugeschäft), Laufzeit 1 – 5 Jahre	%	5,48	5,17	5,06
Wechselkurse³⁾				
Britisches Pfund Sterling (GBP)	je 1 EUR	0,9182	0,8869	0,9197
Schweizer Franken (CHF)	je 1 EUR	1,4935	1,4904	1,5083
Japanischer Yen (JPY)	je 1 EUR	119,73	118,30	127,65
Amerikanischer Dollar (USD)	je 1 EUR	1,3239	1,2785	1,3050

1) Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Geschäftsstelle Nordrhein-Westfalen – 2) bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen – 3) Quelle: Eurostat – 4) Veränderung des

Indikatoren

2009					Veränderung des aktuellen 3-Monatsdurchschnitts gegenüber den entsprechenden Monaten ein Jahr zuvor in %
April	Mai	Juni	Juli	August	
77,4	91,9	110,2	-	-	-11,7
69,3	70,6	76,2	-	-	-36,7
74,5	74,0	81,0	-	-	-30,6
64,1	67,2	71,4	-	-	-42,3
88,5	92,1	92,6			-21,2
103,3	99,7	107,3	-	-	-10,7
73,6	71,8	76,5	-	-	-27,7
68,1	67,6	72,8	-	-	-31,5
77,9	75,2	79,4	-	-	-24,6
98,6	94,6	90,3	-	-	-2,5
83,2	90,2	85,1	-	-	-13,3
10,9	10,8	11,6			-25,6
5 795 000	5 785 000	5 771 000	-	-	-0,2
821 502	812 030	811 479	830 085	828 212	+8,5
8,7	8,6	8,4	8,6	8,4	+0,8 ⁴⁾
82 081	83 246	88 707	89 798	89 338	-29,9
106,6	106,5	106,8	106,6	106,9	-0,2
1,25	1,00	1,00	1,00	1,00	-3,25 ⁴⁾
1,42	1,28	1,23	0,98	0,86	-2,42 ⁴⁾
3,08	2,88	2,74	2,77	-	-0,47 ⁴⁾
5,65	5,81	5,97	6,18	-	-0,43 ⁴⁾
4,37	4,35	4,39	4,45	-	-0,76 ⁴⁾
5,30	5,08	4,99	5,15	-	-0,52 ⁴⁾
0,8976	0,8844	0,8567	0,8609	0,8627	+8,5
1,5147	1,5118	1,5148	1,5202	1,5236	-6,1
130,25	131,85	135,39	133,09	135,31	-19,0
1,3190	1,3650	1,4016	1,4088	1,4268	-8,5

aktuellen Monats gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat in %-Punkten

IX Methodische Erläuterungen

AuftragseingangsindeX

Der AuftragseingangsindeX (Basis 2005 = 100) erfasst alle im Berichtsmonat eingegangenen und vom Betrieb fest akzeptierten Aufträge auf Lieferung selbst hergestellter Produkte. Der reale AuftragseingangsindeX wird mithilfe der inländischen Preisindizes für gewerbliche Produkte sowie den Preisindizes für die Ausfuhren berechnet.

Gleitende Monatsdurchschnitte

Die verwendeten gleitenden Durchschnitte werden dem jeweiligen letzten Monat des Intervalls zugeordnet. Insofern sind die Angaben als reine Vergangenheitsanalyse des angegebenen Monats zu interpretieren. Unterjährige Stützbereiche – im vorliegenden Fall 3 Monate – dienen zur Bereinigung der Zeitreihe um kurzfristige stochastische Schwankungen. Durchschnitte von 12 Monaten glätten zusätzlich saisonale Schwankungen, sofern sie dem Kalenderzyklus unterliegen.

Konjunkturindikator

Der Konjunkturindikator des IT.NRW berücksichtigt nach der jüngsten Überarbeitung im September 2007 folgende Zeitreihen für den aktuellen Verlauf:

- Bestand offener Stellen
- geleistete Arbeitsstunden im Straßenbau
- erteilte Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude
- AuftragseingangsindeX (Volumen) jeweils der Produzenten von Vorleistungs-, Investitions-, Gebrauchs- und Verbrauchsgütern sowie des Hochbau
- ProduktionsindeX (Originalwert) jeweils der Produzenten von Vorleistungs-, Investitions-, Gebrauchs- und Verbrauchsgütern
- Beschäftigte des Bauhauptgewerbes und des Großhandels einschl. Handelsvermittlung, des Einzelhandels und des Gastgewerbes
- beantragte Insolvenzen
- reale Umsätze im Großhandel einschl. Handelsvermittlung, Gastgewerbe und Einzelhandel

Der Prognosezeitraum beinhaltet die Angaben zu:

- AuftragseingangsindeX (Volumen) jeweils der Produzenten von Vorleistungs-, Investitions- und Verbrauchsgütern
- geleistete Arbeitsstunden der Produzenten von Gebrauchs- und Verbrauchsgütern, des Wohnungsbaus, des Bergbaus einschl. Gewinnung von Steinen und Erden sowie der Energiewirtschaft
- Beschäftigte jeweils der Produzenten von Verbrauchsgütern, des Bergbaus einschl. Gewinnung von Steinen und Erden, des Einzelhandels sowie der Energiewirtschaft
- realer Umsatz des Einzelhandels
- Zahl der Arbeitslosen
- Zahl der Kfz-Neuzulassungen

Aktuell wird für die Zahl der Arbeitslosen eine um den „Hartz IV-Effekt“ bereinigte Zeitreihe verwendet.

Zunächst werden diese und alle anderen für eine monatliche Berichterstattung infrage kommenden wirtschaftlichen Zeitreihen mit Verfahren der Zeitreihenanalyse auf ihre Konjunkturkomponente reduziert (Saison- und Trendbereinigung). Die Auswahl der schließlich für den Indikator verwendeten Reihen erfolgt dann durch sukzessive Aussonderung weniger geeigneter Reihen mit Verfahren der Faktorenanalyse. Neben dem Erklärungsgehalt des Indikators für die Einzelreihen wird als zusätzliches Kriterium für die angestrebte optimale Reihenauswahl die Korrelation zwischen dem Indikator und dem Bruttoinlandsprodukt berücksichtigt. Die Prognose des Indikators beruht auf multiplen Regressionsschätzungen in Abhängigkeit von Zeitreihen mit zeitlich vorauslaufenden Werten.

Für grundsätzliche Ausführungen zum Konjunkturindikator vgl. Gerß, Wolfgang (1995) „Dreißig Jahre Konjunkturindikator für Nordrhein-Westfalen“, Statistische Rundschau Nr. 5/95, S. 237 – 244.

Preisbereinigung

Als Basis der Preisbereinigung dienen monatliche Indexwerte der Güterproduktion in den jeweiligen Wirtschaftszweigen. Diese Preisindizes liegen nur auf Bundesebene vor. Für die Indizes für Auftragseingang (Basis 2005 = 100) und Produktion (Basisjahr 2005 = 100) werden zunächst die Werte der Systematik der Wirtschaftszweige auf der 4-stelligen Ebene in der Gliederung der Wirtschaftszweige berechnet. Daraus werden dann die höheren Ebenen aggregiert.

Produktionsindex

Der Produktionsindex (Basis 2005 = 100) gibt die monatliche Produktionsleistung im Vergleich zum Basisjahr wieder. Dieser Index ist bereinigt von jährlichen Unterschieden in der Zahl der Arbeitstage sowie von Preisveränderungen.

Vorjahresvergleiche

Die Angabe von Veränderungsraten gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum stellt eine einfache Methode dar, um den Einfluss saisonaler Schwankungen zu bereinigen. Dies gilt für Einflüsse, die dem jährlichen Kalenderzyklus unterliegen. Beispiele sind der Wechsel der Jahreszeiten oder der monatlichen Tageslängen. Der Vorteil dieses Verfahrens besteht darin, dass es unempfindlich gegenüber Unterschieden der einzelnen Zeitreihen hinsichtlich Abgrenzung und Berechnungsverfahren ist.

Wechsel der Systematik von WZ 2003 zu WZ 2008

Bis Ende des Berichtsmonats Dezember 2008 wurde in der amtlichen Statistik die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003) verwendet. Allerdings werden sowohl die erfassten Herstellungsprozesse als auch die produzier-

ten Güter fortlaufend weiterentwickelt oder umorganisiert. Um die Aussagefähigkeit der Statistiken zu erhalten, müssen daher die Systematiken in regelmäßigen Abständen an die Veränderungen angepasst werden. Mit Beginn des Berichtsjahres 2009 wird daher die aktualisierte Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008) eingesetzt. Leider sind mit dieser Anpassung auch Änderungen im Berichtskreis der Statistiken verbunden.

In der aktuellen WZ 2008 wird zum einen eine Reihe von Wirtschaftszweigen neu gegliedert. Beispielsweise werden das „Verlagswesen“ und das „Recycling“ künftig nicht mehr im Verarbeitenden Gewerbe, sondern bei den Dienstleistungen bzw. den Umweltstatistiken erhoben werden. Weitere größere Änderungen entstehen durch neue Abgrenzungen bestimmter Prozesse in eigene Abteilungen der Systematik. Hier ist vor allem die Unterscheidung zwischen der „Herstellung“ von Investitionsgütern und deren „Reparatur und Installation“ von Bedeutung. Ebenso werden auch die Herstellung von Getränken und von pharmazeutischen Produkten ab Berichtsjahr 2009 in eigene Abteilungen ausgegliedert.

Neben den veränderten Gliederungen wurde zum anderen auch die Definition bestimmter Produktionsprozesse aktualisiert. Die Möglichkeiten moderner Prozessorganisation können auf diese Weise besser berücksichtigt werden. Vereinzelt führte dies aber zu einer veränderten Zuordnung eines Betriebs zu den einzelnen Wirtschaftszweigen der Systematik.